



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 10. März 1929 — Nr. 58

Was Deutschland bis jetzt zahlte.

Wenn in diesen Tagen die Weltöffentlichkeit mit einem großen Interesse die Vorgänge verfolgt, die sich zurzeit im Pariser Sachverständigenausschuß abspielen, so tut sie auch gut daran, sich einmal vor Augen zu halten, was Deutschland seit der Beendigung des Weltkriegs bis heute seinen ehemaligen Gegnern an Werten übermittelte. So beziffern sich u. a. die deutschen Reparationstribute bis zum 31. Dezember 1922 auf insgesamt 41 612 Millionen Goldmark. In dieser Summe sind enthalten nahezu 5 Milliarden für See- und Binnenschiffe, nahezu 12 Milliarden für das liquidierte Privateigentum im Ausland, über 5 Milliarden für Reichs- und Staatseigentum. An weiteren Leistungen, die allerdings nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht angerechnet werden sollen, lieferte Deutschland aus an Kriegsschiffen Werte von 1½ Milliarden Mark, an militärischer und industrieller Abrüstung Werte von nahezu 9 Milliarden Mark, insgesamt Werte von 14 305 Millionen Mark. Seit der Annahme des Dawesplans bis heute hat Deutschland weit über 6 Milliarden Tribute gezahlt. Man hat also zu erkennen, daß die deutschen Gesamtleistungen heute schon über 60 Milliarden Goldmark ausmachen, also mehr als das 15fache der französischen Kriegsentschädigung 1871. Würde man zu diesen Summen noch den Wert der geraubten Kolonien hinzuzählen, so beziffern sich die deutschen Gesamtleistungen auf über 160 Milliarden Goldmark. Es wäre daher nur recht und billig, wenn alle die bisherigen Leistungen auf die endgültige Reparationssumme angerechnet würden.

Unterredung mit Chamberlain.

Genf, 9. März. (R.) Ueber die englische Politik sprach sich der englische Außenminister Chamberlain gestern in Genf gegenüber einem englischen Pressevertreter aus. Chamberlain betonte, daß die englische Politik sich hauptsächlich von der weiteren Entwicklung der englisch-amerikanischen Beziehungen leiten lassen werde. Das gelte auch für alle künftigen Regierungen. Die Rheinlandfrage sei bei seinen Besprechungen mit Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand nicht erörtert worden. Zunächst müßten die Sachverständigen in Paris zu irgend einem Ergebnis gekommen sein. Die englische Politik halte daran fest, daß das besetzte Gebiet bald geräumt werden müsse. Zur Minderheitenfrage erklärte Chamberlain, daß sich nach seiner Ansicht eine Lösung finden lassen werde, die alle Parteien befriedige.

Der Ueberfall in Lemberg.

Warschau, 8. März. (Eigener Bericht.) Zu dem bereits gemeldeten Ueberfall in Lemberg auf den Geldbriefträger Kochanowski berichtet die polnische Presse, daß nun auch die Identität des während der Verfolgung erschossenen Täters feststehe. Es ist dies der 25jährige ukrainische Student der Lemberger Universität Jaroslaw Lubowicz. Der Geldbriefträger Kochanowski gab bei der Untersuchung aus, daß er bereits mehrmals Geldsendungen an diese Adresse abgegeben habe. Am kritischen Tage habe sich einer der Verbrecher sofort nach seinem Eintreten ins Zimmer auf ihn geworfen, während der zweite versuchte, ihm einen Strick um den Hals zu schlingen. Es gelang ihm jedoch, sich zu befreien, worauf er mit einem Stuhl die Fensterscheibe zertrümmerte und um Hilfe zu rufen begann. Die Angreifer wandten sich hierauf zur Flucht, wobei jedoch der eine Bandit noch im Abgehen einen Schuß auf Kochanowski abgab, der knapp an seiner Schläfe vorbei fehlging. Der Eisenbahnschaffner, der bei der Verfolgung der Angreifer von dieser angeschossen worden war, ist am gestrigen Tage im Krankenhaus verstorben. Da dem verhafteten Ukrainer noch 31 Tage bis zum vollendeten 21. Lebensjahr fehlen, wird er nicht vor das Standgericht gestellt werden.

Agrarreform.

Warschau, 6. März.

In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Agrarreform verlangten die Redner der Sozialisten und der Wyzwolenie eine Aenderung der bisherigen Reformmethoden. Die Debatte wurde jedoch abgebrochen, da ein Regierungsvertreter erklärte, daß die Regierung selber bereits ein neues Gesetz ausarbeite und es Anfang Mai dem Parlament vorlegen werde.

Rücktritt des Finanzministers.

Das Rücktrittsgesuch angenommen.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 8. März.

Finanzminister Czechowicz hat am Freitag, eine Stunde, bevor die Haushaltskommission zu der Sitzung zusammentrat, in der der Antrag der Linksparteien, die den Finanzminister bekanntlich vor das Staatstribunal fordern, zur Sprache kommen sollte, dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Wie verlautet, ist der Rücktritt Czechowicz' bereits im gestrigen Kabinettsrat beschlossen worden. Das Gesuch wurde angenommen und zum Nachfolger Czechowicz' sogleich der bisherige Unterstaatssekretär Grodyński ernannt.

Für die politischen Kreise bedeutet der Rücktritt des Ministers eine unerwartete Ueberraschung. Nach den letzten Erklärungen Bartels, der sich im Namen des Gesamtkabinetts mit den Budgetüberschreitungen, derentwegen das Parlament die Anklage gegen Czechowicz erhoben hat, solidarisierte, war alles zu erwarten, nur nicht, daß die Regierung den Finanzminister fallen lassen werde. Es ist nämlich selbstverständlich, daß die Demission keine individuelle Handlung des Herrn Czechowicz darstellt, sondern, wie gesagt, beschlossen worden ist. Ebensowenig ist mit der Umbesetzung des Portefeuilles mit einer Aenderung der Finanzpolitik zu rechnen, da auch diese, wie die Politik eines jeden Ressorts, gegenwärtig von der „starken Hand" geleitet wird.

Der Rücktritt des Finanzministers bedeutet einen überaus geschickten, wenn auch wenig noblen Schachzug der Regierung in dem Kampf mit dem Parlament. Das Verschwinden Czechowicz' aus der Regierung soll der Opposition die Karte gegen die Regierung aus der Hand nehmen, da sie ihren Antrag lediglich gegen die Person des Finanzministers, als den verantwortlichen Verwalter der Staatsfinanzen, gerichtet hat. Von einer Ausdehnung der Anklage auf die Gesamtregierung, wozu der Ministerpräsident Bartel und die Methode des Regierungsblocks geradezu herausforderten, hat die Opposition absichtlich Abstand genommen, um keinen offenen Konflikt heraufzubeschwören.

Rein theoretisch betrachtet, erscheint der Rücktritt des Finanzministers als ein Sieg der Opposition. Die gegen Czechowicz erhobene Anklage, die einem Mißtrauensantrag gleichkommt, hat den Minister gezwungen, die in solchen Fällen in parlamentarisch-demokratisch regierten Ländern üblichen Konsequenzen zu ziehen. Der Rücktritt bedeutet auch einen Sieg der parlamentarischen Auffassung von der Verantwortlichkeit der Minister dem Parlament gegenüber — und somit auch eine Desavouierung des Standpunktes des Innenministers Sławkowski, der bekanntlich öffentlich erklärt hat, daß er nur Pilsudski gegenüber verantwortlich sei und so lange Minister bleiben werde, als er des Marschalls Vertrauen besitzen wird. Praktisch genommen, kann man aber eine Niederlage des Sejm kaum verkennen. Der Antrag gegen den Finanzminister, um den sich das Interesse der politisch-parlamentarischen Kreise gruppierte, ist jetzt gegenstandslos geworden, und die auf solche Gelegenheit erpichte Regierungspresse wird nicht verfehlen, wieder einmal gegen die demagogische und schädliche Tätigkeit des Parlaments zu zetern. Die Demission des Finanzministers zeigt deutlich, in welch unerhört starkem Maße die Regierung den Sejm ignoriert und die Tür, die der Sejm mit aller Macht einrennen will, von selbst breit öffnet.

Diese Taktik mag man in Regierungskreisen für überaus geschickt halten, die im Dienst der Regierung stehende Boulevard-Presse mag sich über sie begeistern — tatsächlich illustriert sie nichts anderes als die vollkommene Kaltstellung des Parlaments.

Am Freitag vormittag 11 Uhr, als von der Demission noch nichts bekannt war, sollte die Sitzung der Haushaltskommission beginnen. Auf Ersuchen des Regierungsblocks wurde sie aber um eine Stunde verschoben. Zum Wiederbeginn ergriff Czechowicz das Wort, teilte den Abgeordneten seinen Rücktritt mit und machte ausführliche Angaben über die Rechnungsabschlüsse des Haushaltsjahres 1927/28, die das vom Sejm bestätigte Budget um 560 Millionen überschreiten und deshalb den Sejm zu der Anklageerhebung gegen Czechowicz veranlaßt hat.

Scheinlösungen des Minderheitenproblems.

Eine Unterredung mit Schiemann.

Angesichts der Minderheitenberatungen im Völkerbundsrat hatte der Berichterstatter der „D. A. Z." ein Gespräch mit dem Führer der deutschen Volksgruppen des Genfer Nationalitätenkongresses, dem Rigaer Abgeordneten Dr. Paul Schiemann. Dr. Schiemann bringt das Minderheitenproblem in engste Verbindung mit dem Friedensproblem und meint, es seien wohl keineswegs alle Staaten sich darüber im klaren, welche gewaltige Bedeutung eine günstige Lösung des Minderheitenproblems für die Sicherung des europäischen Friedens hätte. Die Führer der Nationalitätenbewegung legten den größten Wert darauf, daß diese Erkenntnis in Völkerbundskreisen sich immer mehr durchsetze. Deshalb sei eine Aufrollung der Minderheitenfrage vor dem Völkerbundsrat, wie sie jetzt durch das Vorgehen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann herbeigeführt wurde, sehr zu begrüßen. Dr. Schiemann sagte, **die Staaten seien in zwei Lager geteilt:** in solche, die ehrlich den Frieden wollen, und in solche, die die Friedensbewegung nur als eine diplomatische Waffe im internationalen Machtkampf zu verwenden suchen. Es sei sehr zu befürchten, daß diese Staaten sich bemühen werden, eine Scheinlösung des Minderheitenproblems durch eine rein formale „Verbesserung" der völkerrechtlichen Lage der Minderheiten herbeizuführen und so diese Bewegung auf ein totes Gleis zu schieben.

Was das Memorandum des kanadischen Ratsmitgliedes Dandurand betrifft, so sieht Dr. Schiemann den Hauptwert des kanadischen Antrages darin, daß er den beschwerdeführenden Minderheiten die Möglichkeit geben will, sich direkt an den Völkerbundsrat zu wenden, während bisher eine Minderheitenklage nur dann vor dem Rat zur Behandlung kommen konnte, wenn ein vom Rate eingesetztes Dreimännerkomitee sich nach Prüfung der Klage für deren Behandlung ausgesprochen hat. Dagegen vermißt Dr. Schiemann im Vorschlag Dandurands eine Bestimmung darüber, daß Rechtsstreitigkeiten der Minderheiten mit ihren Herbergstaaten vom Völkerbundsrat automatisch an **das Haager Schiedsgericht weitergeleitet** werden. Denn nur der unparteiische und unpolitische Haager Gerichtshof sei fähig, solche Streitigkeiten ausschließlich nach den Gesichtspunkten des Rechts zu entscheiden, während eine Behandlung solcher Fragen vor dem Völkerbund immer unter dem Gesichtswinkel der internationalen Politik erfolge.

Zum Schluß sagte Dr. Schiemann, daß die Führer der Minderheitenbewegung sich nur schweren Herzens damit abgefunden haben, daß der von Holland ausgegangene Antrag auf Schaffung einer mit weitgehenden Vollmachten auszustattenden ständigen Minderheitenkommission beim Völkerbunde angesichts der starken Widerstände gegen diesen Antrag nun dahin abgeändert worden ist, daß vorläufig nur eine Studienkommission zur Prüfung der Minderheitenfrage eingesetzt werde.

Die Verhandlungen.

Genf, 9. März. (R.) In Genf wurden die Vorbesprechungen über die Beschwerden der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und vor allem über die Verhaftung des Geschäftsführers des deutschen Volksbundes in Polnisch-Oberschliesien, Ulitz, erst nach Mitternacht abgeschlossen. Der Leiter der Genfer Völkerbundsbehörde, Sir Eric Drummond, sowie der Vorsteher der politischen Abteilung der Völkerbundsbehörde, der Japaner Sugimura, hatten zunächst eine längere Besprechung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann und begaben sich dann zu dem polnischen Außenminister Zaleski, mit dem die Verhandlungen fortgesetzt wurden. Nach Mitternacht suchten die beiden Völkerbundsbeamten Dr. Stresemann zum zweiten Male auf, um ihn von dem Ergebnis ihrer Besprechungen mit Zaleski in Kenntnis zu setzen.

Zwischenspiel.

R. S. Das große Schauspiel, das die Welt aufführt, ist eine Diskussion, ein pathetisches Gespräch. Es fließen die Worte der Versöhnung und Völkerliebe, der allgemeinverbindenden Freundschaft, wie die Verse im griechischen Schauspiel. Die Völker hören zu und begeistern sich mitunter daran, aber wenn dann der Alltag wieder in Erscheinung tritt, dann sind die Worte verrauscht, und wir kommen zu der Erkenntnis, daß zwischen Tat und Wort ein Unterschied besteht. Nun das Schauspiel, das, ach, nur ein Schauspiel bleibt, bringt Belebung in den pathetischen Ton durch mancherlei Zwischenspiele, die uns die ganze Zerrissenheit unserer Zeit zeigen.

Während der Geist von Locarno, der berühmte silberne Streifen, von den Optimisten, die uns am wichtigsten scheinen, gepriesen wird, während das deutsche Volk, ohne bewaffnet zu sein, in frommem Glauben auf die Menschenliebe und das gegebene Wort baut, während es in eisernem Fleiß grenzenlosen Tribut entrichtet und sich immer noch vorwerfen lassen muß, daß es gar nichts tue, tritt die Narrenperson vor den Souffleurkasten, schüttelt die Schellenkappe, um uns bittere Wahrheiten zu sagen. Da, klingt es nicht wie ein Witz, während „Schwüre, Tränen, Händedrücke" gewechselt werden, heißt es: ein Geheimabkommen ist geschlossen worden, aus dem nahezu herauszulesen ist, daß die Absicht, zu annektieren, bestehe. Und es beginnt der Dementierapparat zu spielen, es wird die schleichende Gefahr durch ein großes Neingeschrei kaschiert, man „verhaftet" den Dokumentenfälscher, kann ihm schließlich nur Paßfälschungen nachweisen, und schließlich setzt man ihn wieder auf freien Fuß. Das Geheimnis ward aber nicht gelüftet. Während man nun Frank Heine und seinen Lebenslauf studiert, geht das Spiel hinter den Kulissen den eigenen Gang. Und wenn uns die polnischen Blätter in Posen und ihren gläubigen Lesern immer wieder von der „deutschen Intrige" erzählen, um den Kern, um das Problem geht man wie die Katze um den heißen Brei.

Während dies geschah, bestieg in Washington Amerikas absoluter Herrscher den Präsidentenstuhl. Blau und gold rauschten die Fahnen zu seiner Ehre, und unter dem dröhnenden Schritt der Armee leistete er den Eid. So trat er, unbekümmert um das europäische Gezänk, die Macht an, und so ergriff er wie Fortinbras Besitz von diesem Reich, um damit auch der übrigen Welt seinen Willen aufzuzwingen. Europa streitet, und Amerika arbeitet. Europa kann in unfruchtbarem Spiel und in großem Wort dahindämmern, und die Tatkraft wird inzwischen Besitz ergreifen von unserer Kraft und von unserer Kultur. Wohin wir auch blicken mögen, neben der rethorischen Leistung steht doch die Tat der arbeitenden Hand.

Begeben wir uns nun in unser Land, das uns Heimat ist. Da waren auch allerlei Zwischenspiele, nur von ganz anderer Art. Wir erinnern nur an die großen Tage im Sejm, als der Sejm sich aufraffte, um dem Herrn Finanzminister sein Leben so sauer wie möglich zu machen. Man faßte zu und machte einfach einen Prozeß, wegen des Budgets des verflossenen Jahres, das bekanntlich um 560 Millionen überschritten ist. Man will den Herrn Finanzminister zur Rechenschaft ziehen, und die Opposition nützt die Tatsache des überschrittenen Budgets auf eigene, bereits erprobte Weise aus. Es nützt nichts, wenn die Regierung erklärt, daß sie sich in [illegible]

Falle solidarisiere. Und die Ueberweisung des Antrages in die Kommission war eigentlich nur die hinausgezögerte Demission. Heute ist nun der Herr Finanzminister zurückgetreten, und man hat seinen Rücktritt genehmigt. Es rast der See und will ein Opfer haben. Gut!

Daneben denken wir an die Rede des Marschalls Piłsudski vor dem Senat. Auch diese Rede, die so starken Eindruck machte und in der Welt einen nachhaltigen Widerhall fand, ist nur ein Zwischenspiel. Hell leuchtet wieder einmal die grenzenlose Verachtung des Marschalls auf, die er dem Sejm entgegenbringt. Er spricht da von den „lustigen Budgets", die angeblich dazu gedient haben, um den Herren Abgeordneten der gerade regierenden Partei Gelegenheit zu Zauberfesten zu geben. Und da diese Beschuldigung ausgesprochen ward, wird den früheren Kriegsministern schwer ums Herz. General Szeptycki, ein Mann von tadellosem Charakter, der diesen Vorwurf nicht schweigend ertragen will, schreibt einen offenen Brief an die Kollegen. Zwar kennt man die Antwort nicht, die diese ihm erteilt haben, aber er selber hat gesagt, daß er den Klageweg zu beschreiten gedenke, da er sich verteidigen und sein Ehrenschild rein halten müsse, solange er am Leben sei. Es ist ein Abgrund vor uns aufgetan, und wir stehen erschüttert vor diesem Soldatenschicksal, das auch wiederum nur ein Zwischenspiel ist. Inzwischen geht die Zeit weiter, sie heilt alte Wunden und reißt neue auf.

Die Ratstagung in Genf, zu der sie alle kamen, sie hat einen Eindruck gemacht, der lebendig bleibt. Herr Stresemann hat nämlich in seiner Rede — o Ironie des Schicksals — den Völkerbund gegen den Völkerbund in Schutz genommen. Er hat in seinen starken und klaren Sätzen die Grundsätze aufgerollt, die längst vergessen sind, seitdem man den Völkerbund gegründet hat. In der ganzen Rede kam nicht das Wort „Polen" oder „Deutschland" vor; es handelte sich nicht um die Meinungsverschiedenheit zweier Nationen, es handelte sich um den wesentlichen Gedanken des Bundes, der einstmals ein Versprechen an die Menschheit war. Diese Rede Stresemanns ist kein „Vorstoß" im Sinne einer Interessengemeinschaft. Der Gedanke ist viel weiter gespannt, denn hier ging es nicht um ein einzelnes Ziel, das in einer bestimmten Richtung führt, hier geht es um das Dasein von Völkern, mit allen ihren großen und kulturellen Inhalten. Auf diese Worte, deren Geist nur vom bösen Willen mißverstanden und mißdeutet werden kann, hat man eine Antwort erteilt, die uns mehr zeigt, als wir erwartet haben. Eine geschlossene Front, so stehen sie da, und mit einem Zynismus, der kaum überboten werden kann, erklärt Briand, „Stresemann hat von hohen Idealen und philosophisch formvollendet von Ewigkeitswerten gesprochen, aber wir können mit Ewigkeitswerten nichts anfangen". Und da fingen die Musikanten an, die Geigen zu probieren, und siehe da, die ganze Pressemeute brach in einen stürmischen Jubel aus. Wir wollen uns die polnische Presse und ihr Geschrei nicht näher ansehen. Wer einen Blick in den Sternenhimmel tun will, der darf nicht sehen, wenn der tauende Schnee Pfützen bildet, die den Schuh verunreinigen. Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als nur das tägliche Brot, und der Weg zum Menschentum ist voller Enttäuschung und Entbehrung. Wir fühlen uns stark, wenn wir den Glauben besitzen, daß über dem kleinlichen Streit unserer Tage die Sterne ihre ewigen Bahnen gehen. Und in unser Herz zieht Ruhe und Geduld. Wir müssen uns fassen, auch wenn man unseren guten Willen und unser hohes Ziel in den Staub zu treten sucht.

Und darum war auch diese Genfer Ratstagung in ihrem Ergebnis nur ein Zwischenspiel. Die Geschichte schreibt ihr Schauspiel mit einem anderen Griffel. Es ist nur ein Unterschied dabei: die Leichen, die in diesem Drama fallen, sie stehen nicht mehr auf, wenn der Vorhang niedergeht.

Die Staatsbeamten.

Warschau, 8. März. Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, soll demnächst ein Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Staatsbeamten ausgearbeitet werden. Im Sinne des Artikels 121 beabsichtigt man die Haftpflicht für den Ersatz von Schäden festzulegen, die bei Erfüllung der Amtsobliegenheiten verursacht werden.



Keine Lösung der Minderheitenfrage in Genf.

Der Völkerbundsrat hat die Debatte über die Minderheitenfrage wieder einmal vertagt, indem er die Einsetzung eines Dreier-Komitees zum Studium dieser Frage beschlossen hat. Das Komitee, das für die Juni-Tagung des Völkerbundsrates seinen Bericht ausarbeiten soll, besteht (von links) aus dem spanischen Ratsmitglied Quinones de Leon, dem japanischen Botschafter Adatschi und dem englischen Außenminister Chamberlain.

Der Fall Ulitz in Genf.

Genf, 8. März.

Auf der Tagesordnung der heutigen Vormittagssitzung des Völkerbundsrates standen u. a. Minderheitsbeschwerden aus Oberschlesien. Nach etwa einstündiger öffentlicher Sitzung wurde bekannt, daß sämtliche oberschlesische Fragen von der Tagesordnung abgesetzt werden und erst in der nächsten Sitzung, die Sonnabend vormittag stattfindet, zur Verhandlung kommen sollen. Die Vertagung ist notwendig geworden, weil man sich über den Fall Ulitz, mit dem auch der gestern abend erfolgte Besuch des in Genf weilenden Berliner polnischen Gesandten Knoll in Zusammenhang gebracht wird, und über die Behandlung der Beschwerde des Deutschen Volksbundes gegen seine Verhaftung noch nicht einigen konnte. Auch die Verhandlungen über die Restpunkte der großen Schulbeschwerde des Deutschen Volksbundes vom Juni vorigen Jahres in bezug auf die von der polnischen Regierung vertragswidrig eingesetzten Anmeldungskommissionen für die deutschen Minderheitenschulen und das persönliche Erscheinen der Erziehungsberechtigten zur Anmeldung ihrer Kinder und zur Nachprüfung ihrer Sprachenerklärung konnten noch nicht abgeschlossen werden.

*

In der heutigen streng geheimen Ratssitzung wurde die Frage der Abhaltung der nächsten Ratstagung in Madrid und die neuen amerikanischen Anregungen wegen Beitritts der Vereinigten Staaten zum Internationalen Gerichtshof im Haag besprochen. Zu dieser letzteren Frage wurde beschlossen, daß das am nächsten Montag zusammentretende Juristenkomitee für die Revision des Haager Statuts die in Form einer Note gemachten amerikanischen Anregungen berücksichtigen soll. Chamberlain wird morgen in öffentlicher Sitzung eine Erklärung zu dieser Frage abgeben.

Privilegien der deutschen Minderheit.

Rede des Senators Hasbach zum Ressort des Innenministeriums am 7. März 1929.

Hohes Haus! Unsere ablehnende Stellung zum vorliegenden Etat ist bereits durch meinen Kollegen Sen. Spickermann erklärt und begründet worden. Ich gestatte mir, diese Begründung noch etwas zu vertiefen.

Wenn ich dies bei Gelegenheit der Debatte zum Innenministerium tue, so tue ich es mit der ausdrücklichen Absicht, bei dieser Gelegenheit nachzuweisen, über welch' ausschlaggebenden Einfluß bei uns in Polen gerade dieses Ressort verfügt. Wir Angehörigen der nationalen Minderheiten wissen und empfinden längst, daß gerade das Innenministerium uns und unsere Schicksale unter seine besondere „Obhut" nimmt und die anderen Ressorts ihm hierbei hilfreich zur Seite stehen. Ich kenne hier in Polen kein Rad der Regierungsmaschine, das nicht in direkter oder indirekter Form in seinem Lauf von dieser Zentrale abhängig ist.

Wie eine Riesenspinne hat das Innenministerium das ganze Land mit Hilfe seiner administrativen Organe in ein dichtes Netz eingesponnen. Wir haben es also mit einer großen Machtanhäufung an dieser einen Stelle zu tun, hier setzt sich die zentrale Gewalt in die Praxis um. Wie sieht diese Praxis aus?

Ich beginne mit der Besprechung der

Tätigkeit des Innenministeriums,

soweit es allein ausschlaggebend ist.

Schon in der Generaldebatte führten Vertreter der anderen Minderheiten bewegliche Klage darüber, daß noch heute ungezählte Personen, die auf Grund der Verfassung, des Versailler Vertrages und der Wiener Konvention zweifelsfrei polnische Staatsbürger sind, die formelle Anerkennung dieses Rechtes nicht erhalten haben; in vielen Fällen hängt diese Verzögerung der administrativen Behörden mit der Frage der Liquidation zusammen. Man versucht die Staatsangehörigkeit abzusprechen, um unter diesem Vorwande den Besitz des Betreffenden zu übernehmen. **Meine Herren, es entspricht nicht der Würde und dem Ansehen des Staates, sich auf diese Weise fremden Besitz anzueignen.** In vielen Fällen sind Appetite von Privatpersonen hierbei mit im Spiele, die mit Hilfe von irgendwelchen Konnexionen glauben, ins warme Bett eines anderen zu kommen. Ote-toi, que je m'y mettc!

Ich komme zu dem in der Verfassung verbrieften Recht für alle Bürger des Staates Staatsstellungen zu bekleiden. Herr Senator Körner hat gelegentlich der Generaldebatte erklärt, daß ein System darin läge, Angehörige des jüdischen Volkes von öffentlichen Aemtern auszuschließen. Dasselbe können wir von uns sagen, selbst auf dem Lande, im Dorfe, in dem 9 Zehntel der Bewohner deutscher Nationalität sind, wird mit ganz wenigen Ausnahmen der Deutsche als Soltys oder Wójt nicht bestätigt, selbst wenn er durch seine Dorfgemeinde gewählt ist. Im Verwaltungsapparat wird auch ängstlich vermieden, irgendwo einen Deutschen anzustellen, ja die Ehe mit einer Frau deutschen Ursprungs genügt, um Polen für den Staatsdienst ungeeignet zu machen. Wie objektiv denkende Ausländer zu solchen Fragen stehen, kann ich an der Hand eines Erlebnisses hier in Warschau, das einige Zeit zurückliegt, schildern. Tee beim Außenminister gelegentlich der Anwesehent des Herrn Colban vom Völkerbundssekretariat. Wahrscheinlich auf Wunsch dieses Herrn wurden auch Vertreter der Minderheiten geladen. Also Tee um 8 Uhr abends. **Um 7 Uhr abends wird die Einladung bei uns im Klub abgegeben.** (Ich nehme an, durch ein Versehen, denn ich kann mir nicht denken, daß man absichtlich zu verhindern suchen wollte, daß ich Gelegenheit haben konnte, der Einladung zu folgen.) Mein Koffer war schon auf der Bahn. Es gelang mir jedoch, mich noch rasch umzuziehen, und pünktlich zu erscheinen. Ich nehme an, daß mein Gastgeber sehr erfreut war, mich nun doch unter seinen Gästen begrüßen zu können. Im Laufe der Veranstaltung setzte sich der Herr Colban an einen Tisch, an dem ich mit einigen Herren saß, und begann eine Art Interview über unsere Stellung im Staate. U. a. fragte Colban: sagen Sie, wieviel Starosten stellt wohl die deutsche Bevölkerung, wieviel Richter, Notare usw.?

Meine Herren, allein die gestellten Fragen sind ein Beweis für die ganz verschiedene Auffassung über diese Dinge bei uns und bei Menschen, die sich frei fühlen von all' den Vorurteilen, die das Zusammenleben der Nationalitäten bei uns zu Lande vergiften.

Ich komme nun dazu, nachzuweisen, in welchem **Abhängigkeitsverhältnis** sich die übrigen Ressorts vom Ministerium des Inneren befinden.

Meine Herren, hören Sie und staunen Sie!

Selbst die Schulbehörden stehen im direkten Abhängigkeitsverhältnis zu den administrativen Behörden. Daß allein in Posen und Pommerellen 14 000 deutsche Kinder in den Volksschulen keinen deutschen Unterricht erhalten, ist nicht allein das Verschulden des Kultusministeriums. Die Schulstrategie, die die Verlegung und Zusammenlegung der Schulen betreibt, um deutsche Schulen zu schließen und durch Zusammenlegung mit polnischen die Zahl der deutschen Schüler herabzudrücken, wird im Einverständnis und unter dem Einfluß der Starosten und Wojewoden betrieben.

Die Anstellung der Lehrer erfolgt nicht — was allein ausschlaggebend sein müßte — nach dem Gesichtspunkt ihres pädagogischen Könnens, sondern von dem Gesichtspunkt des politischen Gutachtens aus. Ein Beispiel für viele Fälle aus neuester Zeit aus Lodz. Am Anfang dieses Schuljahres hat man in Lodz 6 Lehrern des Deutschen Gymnasiums die Unterrichtserlaubnis entzogen. Auf wiederholte Anfragen nach dem Grund hat der Schulkurator erklärt, daß die Schulbehörde mit der Arbeit dieser Lehrer ganz zufrieden wären, und gab den Interessierten zu verstehen, man möchte sich an die administrativen Behörden wenden. Ein eklatanter Beweis, wie die politischen Behörden unser Schulwesen beeinflussen.

Wenn ich jetzt von der

Agrarreform

zu sprechen anfange, werden Sie sagen, warum hat er das nicht gestern gesagt. Meine Herren, weil ich Ihnen auch hier nachweisen will, welch entscheidenden Einfluß das Innenministerium auf die Tätigkeit des Reformministers ausübt.

Der Agrarreformminister ist nun mal verpflichtet, das ihm übertragene Gesetz durchzuführen. Wer sich jedoch die vor kurzer Zeit erschienene Namensliste ansieht und sieht den Bezirk Graudenz an, der sieht, daß hier andere Kräfte am Werk sind.

Die Namensliste für Pommerellen umfaßt für das Jahr 1929 6020 Hektar. Zur Aufbringung dieses Areals wird aus deutscher Hand 95 % herangezogen, nur zwei polnische Besitzer geben zusammen 500 Hektar ab, wovon der eine bereits an der Kreisstadt gelegenes Land zu sehr guten Preisen abgetreten hat, das ihm selbstverständlich angerechnet wird. Meine Herren, 95 % gegen 5 %, während unsere Statistik 12,5 % deutscher Bevölkerung in Pommerellen angibt. (Die amtliche Statistik ist natürlich noch niedriger.)

Das Gesetz über Agrarreform sieht ausdrücklich vor, daß landwirtschaftliche Betriebe in hoher Kultur, Saatgutwirtschaften, Hochzuchten von Vieh usw. nicht berührt werden sollen. Ein Beispiel. Auf der diesjährigen Liste steht das Gut Koerberrode im Kreise Graudenz. Ohne übertreiben zu wollen, kann ich hier konstatieren, daß Koerberrode eine der Musterwirtschaften in der Provinz ist. Laut Buchführungsabschluß hat Koerberrode den größten Unkostenaufwand pro Morgen. Unter der Obhut der Landwirtschaftlichen Kammer wird hier Saatzucht betrieben, intensiver Rübenbau, eingetragene Rinder- und Schafherden. Man fragt sich, warum wird ein solcher Betrieb, an denen wir in Polen wirklich keinen Ueberfluß haben, angetastet? Die Erklärung ist sehr einfach: **der Eigentümer ist der deutsche Abgeordnete von Koerber, Mitglied des Deutschen Klubs, der von jeher für sein Volkstum eingetreten und sich daher der besonderen „Obhut" der administrativen Behörden erfreut, die ihn vor einiden Jahren aus den Grenzen Polens ausweisen wollten, mit der Begründung, er sei nicht polnischer Staatsbürger. „Es rast der See und will sein Opfer haben."**

Ist das Agrarreform? Nein, meine Herren, das ist Ansiedlung polnischer Bauern in Pommerellen auf Kosten einer kleinen Gruppe deutscher Grundbesitzer. Meine Herren, wenn die Ansiedlung polnischer Bauern im Korridor eine polnische Staatsnotwendigkeit ist, so soll das gefälligst der polnische Staat bezahlen. Es ist unmoralisch, wenn hierbei die wenigen deutschen Besitzer noch die Zeche bezahlen sollen. Man könnte mir entgegnen, das Gesetz sieht ja eine Entschädigung vor. Meine Herren, im Dezember vorigen Jahres fand der erste Termin zur Festsetzung des Kaufpreises des ersten zwangsweise parzellierten Gutes statt. Ganze 135 Zloty pro Morgen = 540 Zloty pro Hektar bekommt Herr Oelrich, Mala Turza, für seinen Boden, das ist für einen Morgen der Wert von zwei Schafen, für einen Hektar der Wert einer Kuh. Ich kann Ihnen mit Leichtigkeit nachweisen, daß hier nur ein Drittel bis ein Viertel des wirklichen Wertes herauskommt. Diese Verluste werden zu 95 Prozent deutschen und nur zu 5 Prozent polnischen Schultern auferlegt.

Zweck und Ziel

dieser Maßnahmen sind bekannt. Mit allen auch den eben geschilderten Mitteln will man dem Deutschtum den Lebensnerv unterbinden. Im Hintergrunde steht der Gedanke: vielleicht faßt den einen oder den anderen der ruinierten Leute die Verzweiflung, er nimmt seinen Wanderstab, denn weiter wird ihm nicht viel bleiben, und er wandert — ja wohin? — am liebsten wäre Ihnen, meine Herren, nach Deutschland. Ja, leider hat Deutschland für ruinierte Leute auch kein sehr großes Interesse, die Not, besonders der Landwirte, ist drüben groß genug. Ja, wenn es so etwas gäbe, wie einen Planeten für unbequeme Minderheiten, wo sie, nachdem man ihnen ihr Hab und Gut abgenommen hat, von Luft und Liebe leben könnten.

Noch etwas aus dem Tätigkeitsbereich des Agrarreformministeriums, wo die entscheidende Einmischung des Innenministeriums stattfindet.

Bei jedem Besitzwechsel, wohlverstanden in Stadt und Land, ob es sich um ein paar Quadratmeter Land zum Aufbau eines Hauses, Verkauf eines Bauerngrundstückes oder Gutes handelt, hat die Genehmigung durch den Urząd Ziemski zu geschehen. Soweit es sich um ländliche Grundstücke handelt, wird hier ein preußisches Gesetz angewandt, das nach dem Kriege erlassen wurde, um zu verhindern, daß Kriegsgewinnler den Grund und Boden zu Spekulationszwecken aufkaufen. **Was macht man heute daraus?** Die Genehmigung ist abhängig von dem Gutachten des Starosten oder Wojewoden, der die Loyalität des Antragstellers zu bescheinigen hat; also auch hier entscheidet nur die politische Behörde, und selbstverständlich in 99 Prozent der Fälle negativ.

Sie sehen, meine Herren, aus den Beispielen, die ich Ihnen aus der Praxis gab, welche Fülle von Macht sich heute in den Händen des Innenministeriums vereinigt.

Diese Machtanhäufung kann sehr viel Gutes schaffen, wenn sie in positivem Sinne angewandt wird, sie gleicht einer elektrischen Kraftzentrale, deren Leitungsnetz tadellos funktioniert und alle Sicherungen in Ordnung sind. Aber wehe, wenn die Sicherungen zu schwach sind oder fehlen oder wenn im Leitungsnetz etwas in Unordnung ist.

Wir Deutschen sind immer für eine starke Regierung zu haben, wenn sie Recht und Gerechtigkeit vertritt, ob mit Hilfe der alten oder einer neuen Konstitution, das interessiert uns in zweiter Reihe, das Schwergewicht liegt für uns bei der Garantie der Freiheit und des Rechtes des Einzelindividuums im Staate ohne Rücksicht auf Rasse, Religion und Nationalität.

Ich sagte eben, daß wir Deutschen für eine starke Regierung zu haben sind, wenn sie Recht und Gerechtigkeit walten läßt.

Wir Deutschen werden aber, ohne nach rechts und links zu sehen, die stärkste Regierung mit

Deutsche Privatschule in Polen.

In Nr. 52 vom 3. März bringt das „Posener Tageblatt" unter der Ueberschrift „Polnische Minderheitsschulen in Preußen" die Verordnung der preußischen Staatsregierung zur Regelung des polnischen Schulwesens in Preußen. Das Gesetz ist im Einvernehmen mit den Vertretern des Polenbundes in Deutschland entstanden und tritt am 1. April d. Js. in Kraft.

Zum Vergleich mit den preußischen Methoden bringen wir heute für unsere Leser eine Zusammenstellung der wichtigsten gesetzlichen und Verwaltungsbestimmungen in Abdruck, welche das deutsche Minderheitsschulwesen in Polen regeln. Da das preußische Gesetz zunächst die Regelung der polnischen Privatschulen ins Auge faßt, wollen wir im Rahmen dieser Ausführungen auch nur auf die Privatschulen in Polen eingehen, und zwar in dem engeren Gebiet Posen und Pommerellen, für welches der Minderheitenschutzvertrag vom 28. Juni 1919 rechtsgültig ist. Die Verhältnisse Oberschlesiens sind für 15 Jahre durch das Genfer Abkommen von 1922 besonders geregelt. Polen gehört bekanntlich zu den 13 Staaten, welche im Versailler Frieden oder beim Eintritt in den Völkerbund besondere Verträge von internationaler Geltung zum Schutze der nationalen und religiösen Volksminderheiten innerhalb ihrer Landesgrenzen abgeschlossen haben. Die Verträge sind unter die Garantie des Völkerbundes gestellt. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß Deutschland durch den Friedensvertrag in dieser Hinsicht keine Bindungen auferlegt sind, das Gesetz zur Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse des polnischen Volkstums in Preußen vielmehr aus eigener Entschließung entstanden ist. Wir beschränken uns auf diese einführenden Bemerkungen und lassen im übrigen die Verordnungen für sich sprechen.

I. Auszug aus dem Minderheitenschutzvertrag vom 28. Juni 1919:

Art. 8. Die polnischen Staatsangehörigen, die einer völkischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit angehören, genießen die gleiche Behandlung und die gleichen rechtlichen und tatsächlichen Garantien wie die anderen polnischen Staatsangehörigen. Sie haben insbesondere das gleiche Recht, auf ihre Kosten Wohlfahrts-, religiöse oder soziale Einrichtungen, Schulen und andere Erziehungsanstalten zu gründen, zu leiten und zu beaufsichtigen, mit dem Rechte, hier ihre eigene Sprache frei zu gebrauchen und ihre Religion frei zu bestätigen.

Art. 9. In Bezug auf das öffentliche Unterrichtswesen soll die polnische Regierung in den Städten und Bezirken, wo in beträchtlichem Verhältnis polnische Staatsangehörige mit einer anderen Sprache als der polnischen wohnen, angemessene Erleichterungen gewähren, um sicherzustellen, daß in den Elementarschulen den Kindern dieser polnischen Staatsangehörigen der Unterricht in ihrer eigenen Sprache erteilt wird. Diese Bestimmung soll die polnische Regierung nicht hindern, in diesen Schulen obligatorischen Unterricht in der polnischen Sprache einzuführen . . .

Art. 1. Polen verpflichtet sich, daß die in den Artikeln 2 bis 8 dieses Kapitels enthaltenen Bestimmungen als fundamentale Gesetze anerkannt werden, daß kein Gesetz keine Verordnung und keine öffentliche Handlung im Gegensatz oder im Widerspruch zu diesen Bestimmungen stehen, und daß kein Gesetz, keine Verordnung und keine öffentliche Handlung ihnen zuwiderlaufen darf.

Art. 12. Diese Bestimmungen bilden Verpflichtungen von internationalem Interesse und werden unter die Garantie des Völkerbundes gestellt . . . Polen ist damit einverstanden, daß jedes Mitglied des Rates des Völkerbundes das Recht hat, dem Rate jede Uebertretung oder die Gefahr einer Uebertretung irgendeiner dieser Verpflichtungen zur Kenntnis zu bringen, und daß der Rat dann in einer Weise einschreitet und Anweisungen gibt, die den Umständen nach angemessen und wirksam sind.

II. Aus der Verfassung der polnischen Republik vom 17. März 1921:

Art. 109. Jeder Bürger hat das Recht, seine Nationalität zu bewahren und seine Sprache und nationalen Eigentümlichkeiten zu pflegen. Besondere staatliche Gesetze sichern den Minderheiten im polnischen Staat die volle freie Entwickelung ihrer nationalen Eigentümlichkeiten mit Hilfe von autonomen Minderheitsverbänden öffentlich-rechtlichen Charakters im Umfang der Verbände der allgemeinen Selbstverwaltung. Der Staat wird hinsichtlich ihrer Tätigkeit das Recht der Kontrolle und der Ergänzung ihrer finanziellen Mittel im Falle der Bedürftigkeit haben.

Art. 110. Die polnischen Bürger, die zu nationalen, konfessionellen oder sprachlichen Minderheiten gehören, haben in gleicher Weise, wie die anderen Bürger, das Recht zur Gründung, Beaufsichtigung und Verwaltung von Wohltätigkeits-, religiösen und sozialen Anstalten, Schulen und anderen Erziehungsanstalten auf ihre eigenen Kosten, sowie zum freien Gebrauch und zur freien Religionsübung in diesen.

Zu diesen durch Vertrag und Verfassung den Minderheiten in Polen gegebenen Grundrechten, hat das Posener Kuratorium Ausführungsanweisungen erlassen, die auch in Pommerellen beachtet werden.

III. Auszug aus der Verfügung des Kuratoriums Posen vom 23. Mai 1922:

Auf Grund des § 5 der Ministr. Instr. vom 31. Dezember 1839, betr. die staatliche Aufsicht über die Privatschulen, verordne ich eine Revision aller bisherigen Konzessionen zur Gründung und zur Leitung der Privatschulen im Posener Schulbezirk . . .

Auf Grund der Verfügung vom 8. April 1872 kann nur ein einzelne Person, d. h. der Leiter selbst und niemals ein Verein als solcher die Konzession zur Gründung oder zur Leitung einer Privatschule erhalten.

IV. Auszug aus der Ergänzungsverfügung des Kuratoriums Posen vom 9. Juni 1922 zu der Verfügung vom 23. Mai 1922:

. . . Die Leiter von Anstalten, die vom 1. September d. Js. an ausländische Lehrer oder Lehrerinnen beschäftigen, setzen die Anstalt den Folgen der Uebertretung evtl. der Schließung aus.

V. Aus dem Rundschreiben des Kuratoriums Posen an die Schulinspektoren vom 25. Januar 1927:

Durch die unnatürliche Ausbreitung des Privatschulwesens, deren Ursache des öfteren weder in der Sorge um das Wohl der Schulkinder, noch der Sorge um die Entwicklung und Hebung des Schulwesens überhaupt, sondern in verschiedenen Nebenrücksichten zu suchen ist, hat sich das Kuratorium zu erneuter Untersuchung dieser Angelegenheit und zum Beschluß folgender Bestimmungen veranlaßt gesehen:

Weil auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Religionsbekenntnisse und öffentliche Aufklärung vom 15. 6. 1926 keine nichtqualifizierten Kandidaten mehr für den Schuldienst angenommen werden dürfen, wird das Kuratorium keine Konzession und Unterrichtserlaubnis in Privatschulen mehr an Kandidaten erteilen, die nicht im Besitz der für das Volksschulwesen vorgeschriebenen Qualifikationen sind.

Mit Rücksicht darauf, daß die Entstehung von Privatschulen während des Schuljahres das öffentliche Schulwesen desorganisiert, wird die Errichtung neuer Privatschulen grundsätzlich in Zukunft nur am Anfang des Schuljahres möglich sein. Die Gesuche um Erteilung neuer Konzession zur Eröffnung und Unterhaltung einer Privatschule sind bis zum 1. März jedes Jahres bei dem Kuratorium einzureichen. Die nach diesem Termin dem Kuratorium oder dem Inspektor vorgelegten Anträge können der Gefahr ausgesetzt sein, daß die Konzession für das betreffende Schuljahr nicht mehr erteilt wird. In diesem Jahr wird der Termin für die Anträge ausnahmsweise bis zum 1. April verlängert.

Im Sinne des § 18h) der Verordnung des Ministeriums für Religionsbekenntnisse und öffentliche Aufklärung vom 26. Januar 1921 über den vorläufigen Aufbau der Schulbehörde, wird jeder Antrag um eine Konzession zum Betrieb einer Privatschule dem zuständigen Kreisschulrat zur Begutachtung vorgelegt. Der Kreisschulrat hat sich vor allem darüber zu äußern:

1. ob der Antragsteller die entsprechende moralische Qualifikation besitzt,
2. **die Notwendigkeit der Organisierung einer neuen oder die Erhaltung einer bereits vorhandenen Privatschule vorliegt,**
3. **die Entstehung einer neuen Schule nicht den Organisationsgrad der vorhandenen öffentlichen Schulen herabsetzt oder nicht die Schließung benachbarter Schulen verursacht,**
4. **die Entstehung einer neuen Privatschule die Hebung des Organisationsgrades der vorhandenen Schulen vereitelt oder nicht das Unterrichtsniveau dieser Schulen herabsetzt,**
5. die Privatschule dieselben Unterrichts- und hygienischen Bedingungen haben wird, wie die auf gleicher Stufe stehenden lokalen öffentlichen Schulen.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der hygienischen Bedingungen der Schule wird angeordnet, daß in Zukunft die Herren Amtsärzte ihre Zeugnisse über den Zustand der für Privatschulen bestimmten Räumlichkeiten amtlich an das Kuratorium senden.

Da es des öfteren vorkommt, daß private Volksschulen und sogenannte Vorbereitungsschulen ein den Programmen der auf gleicher Stufe stehenden öffentlichen Schulen nicht entsprechendes Lehrprogramm einführen, und daher manchmal nur verkappte Mittelschulen sind, wird angeordnet, daß mit Beginn des kommenden Schuljahres der Unterricht in den durch die Programme der Volksschulen und Abteilungsschulen nichterfaßten Fächern, d. h. vor allem in den klassischen Sprachen in den Privatschulen vom Typ der Volks- und Abteilungsschulen nicht gestattet sein wird. Schulen, die diesen Unterricht



Hundert Tote bei einer Naturkatastrophe.

Im Norden der Insel Madeira lösten sich infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen plötzlich Tausende von Tonnen von Stein- und Erdmassen und begruben eine große Anzahl Häuser unter sich. Die Zahl der Toten wird auf etwa hundert geschätzt; viele Personen wurden zum Teil schwer verletzt. — Blick auf Funchal, die Hauptstadt der Insel Madeira.

Das Geheimnis des Erfolges.

Der Sohn eines kleinen Provinzadvokaten kommt, 26jährig, als abgesägter und aller Mittel entblößter Offizier nach Paris, schlägt sich wochenlang in der von den Fieberschauern der Revolution geschüttelten Stadt zwischen Hunger und Sorge durch, setzt in der allgemeinen Verwirrung, die ein Freischärlerangriff auf den in den Tuilerien tagenden Konvent der Jakobiner hervorruft, seine Ernennung zum Befehlshaber der wankend gewordenen Regierungstruppen durch, schlägt in einem unerhört blutigen Straßenkampf, ohne jedwede Schonung von Menschenleben, den Aufstand nieder, läßt sich als „Retter des Vaterlandes" feiern, mit dem Oberbefehl der gegen Italien ausgesandten Armee betrauen, erobert in einem einzigen Feldzuge von beispielsloser Kühnheit ganz Italien, entreißt den verblüffenden Engländern die Herrschaft über Aegypten, jagt, heimgekehrt, ohne die geringsten Skrupel dieselbe Regierung, die ihm die Militärgewalt übertragen, mit Schimpf und Schande davon, erteilt sich selbst als erster Konsul der Republik diktatorische Macht, ernennt Marschälle und Botschafter, umgibt sich mit einem glänzenden Hofstaat, stößt alle seine politischen Gegner teils mit List, teils mit roher Gewalt in die Versenkung und setzt sich schließlich, kaum zehn Jahre seit dem Tage, da er, ein hungernder, frierender Desperado, das Pariser Pflaster betreten, in der Kirche Notre-Dame unter dem einmütigen Jubel des Volkes die erbliche Kaiserkrone aufs Haupt . . .

Es fragt sich: Wäre der Sohn des kleinen, kinderreichen korsischen Provinzadvokaten Bonaparte der große Napoleon geworden, wenn ihn das Schicksal mit genau derselben Veranlagung zu einer anderen Zeit, unter anderen Verhältnissen zur Absolvierung seiner Erdendienstpflicht einberufen hätte?

Kein Zweifel: Napoleon kannte die menschliche Psyche. Aber es hat zu allen Zeiten eine Reihe glänzender Psychologen gegeben, die mit ihrer Kunst praktisch nichts anzufangen wußten, weil ihnen die Gelegenheit zur Ausübung fehlte.

Kein Zweifel: Napoleon war ein politisches Genie. Aber es haben vor und nach Napoleon Hunderte politischer Genies gelebt, denen ein auch nur annähernd blendender Aufstieg versagt blieb. Denn es fehlten gerade zur Zeit ihrer Tätigkeit die Strömungen, die Kämpfe, in denen sich ihr Genie hätte auswirken können.

Kein Zweifel endlich: Napoleon war ein Stratege allerersten Ranges. Aber wir wissen von anderen Feldherren, die an Kühnheit und Großzügigkeit in der Konzeption ihrer Schlachtenpläne sich ruhig mit dem Franzosenkaiser messen können, und die doch niemals einen entscheidenden Sieg an ihre Fahnen zu heften vermochten, aus dem einfachen Grunde, weil ihnen niemand die Führung einer großen Armee anvertraute, oder weil ihnen selber ein noch Größerer gegenüberstand.

Der kleine Sohn eines kleinen Privatadvokaten aber wurde der Beherrscher einer Welt, weil er vor so vielen anderen Genies voraushatte: die gärende aufgewühlte Zeit, in der er mit der Fülle seiner genialen Gaben hineingeriet; die Zeit, die wie keine zuvor, das Oberste zu unterst kehrte, nicht nach Pedigree und Herkunft fragte, und vor jedem Abenteurer ihre Tore sperrangelweit aufriß. Wäre Napoleon Bonaparte etwa zwanzig, dreißig Jahre früher auf der Bildfläche erschienen, kein Hahn hätte in dem royalistisch-konservativen Paris nach dem armen Schlucker von halbverhungertem Militärpensionisten gekräht. Niemals hätte er Gelegenheit gefunden, in den Streit der Parteien entscheidend einzugreifen, niemals hätte ihn die Regierung zum Retter des Vaterlandes erhoben, kein verantwortlicher Minister hätte ihm die Führung einer großen Armee anvertraut, und statt als gekrönter Kaiser in die Tuilerien einzuziehen. wäre der kleine Leutnant vermutlich wieder nach Ajaccio zurückgekehrt, um dort ein radikales Provinzblättchen zu gründen oder die Kanzlei seines Vaters zu übernehmen.

Hiermit wäre schon ein Zipfel des Geheimnisses, das über jedem großen Erfolg liegt, gelüftet: wer den großen, berauschenden Erfolg haben soll, der muß zunächst in seine Zeit hineingeboren werden. Es gibt Zeiten, die den friedlichen Naturen, und es gibt Zeiten, die den Menschen mit den Raubtierinstinkten günstig sind. Gerät der Mensch mit den friedlichen, konservativen das Ueberlieferte pflegende Neigungen in die Sturmflut revolutionärer Zeitläufte hinein, so wird ihm der Erfolg gewöhnlich ebenso versagt bleiben, wie dem Stürmer und Dränger, dem Hasardeur und Abenteurer, der in das unverrückbare Geleise einer organisch aus der Ueberlieferung sich entwickelnden Zeitepoche hineingezwängt wird.

Das gilt natürlich nicht nur von der Politik, das gilt ebenso von der Kunst, von der Wissenschaft vom Geschäft und von der . . . Liebe.

Wer aber ist nun der richtige Mensch in der richtigen Zeit? Wer von all den Erdenwanderern, die nackt und hilflos in den Kreis des Lebens eintreten, ist am ehesten dazu auserkoren, die Göttin des Erfolges zu umarmen? Antwort: Derjenige, der die feinste Witterung für die Tendenz der Zeit besitzt. Der Volksführer, der die Menge in der Versammlung faszinieren, der Journalist, der von seinem Schreibtisch aus das Herz Tausender anonymer Leser erregen, die schöne Frau, die alle Männer in sich verrückt machend, der Bankmensch, der die Phantasie des Spekulanten für seine Zwecke ausschroten will — sie alle bedürfen zum vollen Erfolge der feinen Spürnase für die Windrichtung der Zeit.

Aber die Spürnase ist das, was das Volk, das Publikum will, genügt allein nicht zum großen Erfolg. Es muß noch das Hinreißende der Persönlichkeit, die suggestive Macht eines starken Willens dazukommen.

In einem Theater letzten Ranges im Osten von Berlin debütiert eines Abends ein junger, unbekannter Schauspieler. Er ist kontraktbrüchig geworden, keine deutsche Bühne darf ihn engagieren. Endlich findet er in diesem rohgezimmerten, spärlich beleuchteten Vorstadttheater einen Unterschlupf. Und spielt vor einem Publikum, das auf seichte Possen und harmlose Volksstücke eingestellt ist — Shakespeare. Und o Wunder! Wiewohl kein Zeitungsbericht den Namen des Verfemten erwähnt, strömt immer mehr Publikum herbei, immer größere Kreise des „Volkes" fühlen sich von diesem blassen, unschönen jungen Menschen angezogen, von den seltsamen Prinzen, Schurken, Grüblern, die er ihnen vorführt, gefesselt. So wird Josef Kainz berühmt, so erringt er — abseits von Clique und Claque — seinen ersten großen Erfolg. Und das Geheimnis dieses Erfolges?

Jeder andere Künstler gleichen Ranges hätte sich für das naive Publikum eines armseligen Vorstadttheaters eine kitschige Volksstückrolle zurechtgelegt, hätte dem „Volke" Konzessionen gemacht, sich ihm untergeordnet. Daß Kainz den umgekehrten Weg einschlug, daß er dem „Volk" seinen eigenen künstlerischen Willen aufzwang, machte ihn zum unbeschränkten Herrscher über ihre Seelen, steigerte seinen Erfolg ins Grandiose.

Freilich, das Geheimnis des Erfolges restlos entschleiern zu wollen, wäre ein durchaus müßiges Beginnen. Es spielt da zu viel Unberechenbares, Undefinierbares mit, Einflüsse, die haarscharf ineinandergreifen müssen, um einen Erfolg zu ergeben. Mag es daher auch möglich sein, auf Grund der Erfahrung bestimmte Voraussetzungen für den Erfolg festzustellen — einen verläßlichen Leitfaden: „Wie habe ich Erfolg im Leben?" gibt es nicht und kann es vernünftigerweise nicht geben. Schon darum nicht, weil gewisse Arten von Erfolgen dem menschlichen Begriffsvermögen immer ein Mysterium bleiben werden. Daß die 70jährige Madame Hecamier die Herzen der männlichen Pariser Jugend zu heftigsten Leidenschaften entflammen konnte, wird sich bei aller Achtung vor der Schönheit dieser Dame in unser logisches Empfinden ebensowenig einreihen lassen wie etwa die Tatsache, daß „die Romane der Courths-Mahler zu den meistgelesenen Druckwerken des 20. Jahrhundert zählen.

Robert Weil

eingeführt haben oder einführen wollen, müssen sich um eine Konzession für Mittelschulen bewerben. Die Benutzung eines anderen Namens als des in der Konzession angegebenen oder die Anwendung eines in der Konzession nicht vorgesehenen Programms ist Grund zur Entziehung der Konzession.

Zwecks Regelung der Schulprogramme wird angeordnet, daß in Zukunft jedem Antrag um eine Konzession eine Erklärung beizufügen ist, nach welchem Programm der Unterricht stattfinden soll und sämtliche Abweichungen von den Programmen der öffentlichen Volks- und Abteilungsschulen genau anzugeben sind. Die Stundenpläne müssen wie bisher den Inspektoraten vorgelegt werden.

Auch darf es für die **Schulbehörde nicht gleichgültig sein, wer die Schule unterhält, bzw. welche Leistungen die Eltern zur Unterhaltung der Privatschule tragen.** Deshalb wird angeordnet, daß in Zukunft den Gesuchen um eine Konzession ein Schulhaushalt beizufügen ist, aus welchem hervorgeht, wer die Schule unterhält, welche Leistungen und von wem zur Unterhaltung der Schule bezogen werden.

Mit Rücksicht auf die große Tragweite der Angelegenheit des Privatschulwesens ist die Beaufsichtigung der Privatschulen eine Angelegenheit von besonderer großer Wichtigkeit. Das Kuratorium bestimmt, daß, auch falls die Privatschulen in finanzieller Hinsicht von den Schulbehörden nicht abhängig sind, **die pädagogische Aufsicht jedoch nur den Schulbehörden zusteht** und die Schulbehörden für ihr Niveau in wissenschaftlicher, erzieherischer und hygienischer Hinsicht verantwortlich sind. Deshalb werden die Herren Inspektoren ersucht, diese Schulen öfters zu visitieren und ihnen überhaupt mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Ueber die Visitation und Revision jeder Privatschule muß wenigstens eine Revisionsberichterstattung für jedes Schuljahr dem Kuratorium übersandt werden. In diesem Bericht ist festzustellen, ob die betreffende Schule das ihr vorgeschriebene Programm ausführt. Zu den aus der Beaufsichtigung sich ergebenden Pflichten gehört auch, daß darauf geachtet wird, daß in den Privatschulen niemand unterrichtet, der nicht die Konzession oder Erlaubnis zum Unterrichten besitzt. Es darf jedenfalls nicht vorkommen, was sich leider oft ereignet hat, daß die Lehrer einige Wochen nach Amtsantritt bei dem Kuratorium wegen Erteilung der Unterrichtsgenehmigung eingekommen sind. Denn das Kuratorium bestätigt nicht die Lehrer der Privatschulen, sondern erteilt ihnen die Konzession oder Unterrichtserlaubnis, ohne welche sie nicht das Recht des Eintritts in die Schule haben. In Zukunft wird das Kuratorium diejenigen Leiter von Privatschulen, die Lehrer ohne Unterrichtsgenehmigung annehmen, wegen Ueberschreitung der Vorschriften, und die Herren Inspektoren wegen Unachtsamkeit zur Verantwortung ziehen.

Zwecks Kontrollierung der hygienischen Bedingungen des Schulwesens, das infolge obiger Bestimmungen sowie infolge endgültiger Regulierung der Angelegenheit der Lehrerqualifikationen mit Ende des laufenden Schuljahres großen Veränderungen unterliegt, werden die Herren Schulinspektoren ersucht, dem Kuratorium bis zum 1. März 1927 ein Verzeichnis der Privatschulen ihrer Kreise nach beigefügtem Muster zu übersenden.

Zwecks Kontrollierug der hygienischen Bedingungen der Privatschulen ordnet das Kuratorium an, daß jede Privatschule künftig ein Sanitätsbuch zu führen hat. Bis zum 1. Mai 1927 übersenden alle Privatschulen durch das Inspektorat dem Kuratorium O. S. P. das ausgefüllte erste Formular des Buches unter der Ueberschrift „Zustand der Räumlichkeiten und Einrichtung der Schule“. Die Anzahl der Kinder und Räume ist nach dem Stand vom 1. Januar 1927 anzugeben. Das Sanitätsbuch ist in Poznań in der Księgarnia Spółki Pedagogicznej, ul. Podgórna, zu haben. Bei Gelegenheit der Visitation der Privatschulen überzeugen sich die Inspektoren, ob in dem Sanitätsbuch die wirkliche Anzahl der Kinder in den einzelnen Klassen angegeben worden ist, und ob diese Zahl nicht zu hoch ist. Auf ein Kind soll in dem Klassenraum wenigstens 1 qm Fußbodenfläche bzw. 3,5 m³ Luft entfallen.

In der Angelegenheit der Konzession zur Errichtung von Privatschulen.

Das Kuratorium gibt bekannt, daß bei der Erledigung der Anträge um Konzession zur Errichtung von privaten Volks-, Abteilungs- und Mittelschulen folgende Grundsätze gewahrt werden:

1. Um eine Konzession können sich nur die Personen bemühen, die im Besitz der für den betreffenden Schultyp vorgeschriebenen Berufsqualifikationen sind.
2. Derselbe Grundsatz bezieht sich auch auf die Unterrichtserlaubnis.
3. **Die Anträge um eine Konzession sind bis zum 1. März jedes Jahres einzureichen. Im laufenden Jahre wird das Kuratorium die Anträge bis zum 1. April annehmen.**
4. Dem Antrag ist beizulegen: a) ein Unterrichtsprogramm oder Erklärung, daß das Programm der beabsichtigten Anstalt ohne Veränderungen den vorschriftsmäßigen Programmen der staatlichen Schulen entsprechen soll; b) ein Plan des als Schule bestimmten Lokals mit den Maßen; c) ein Verzeichnis der Unterrichtskräfte und Schuleinrichtungen; d) ein Voranschlag des Schulhaushalts mit Angabe der Unterhaltung derselben.
5. Der in der Konzession festgesetzte Name ist obligatorisch für die Anstalt; ein anderer darf nicht benutzt werden.
6. Nur das in der Konzession bestätigte Programm darf in der Schule angewandt und öffentlich bekannt gemacht werden.
7. Die Eröffnung neuer Schulen ist grundsätzlich nur mit Beginn des Schuljahres zulässig.
8. Vor Erteilung der Konzession dürfen unter keiner Bedingung Schüler in der Schule versammelt werden.

*

Daß es überhaupt möglich ist, zur Durchführung eines neuzeitlich geschaffenen Volksschutzrechts aus dem Jahre 1919 die preußische Minist.-Instr. von 1839 heranzuziehen, vermag die Schulbehörde allein aufzuklären, der deutsche Staatsbürger kann dazu nur den Kopf schütteln. Auf der einen Seite verurteilt man die frühere preußische Schulpolitik in Bausch und Bogen, auf der anderen Seite hält man ihre veralteten Bestimmungen für so wertvoll, sie zur Grundlage eigenen Handelns zu machen. Die Kab. Ordre von 1834 und die damit in Verbindung stehende Minist.-Instr. von 1839 entstammen Zeiten als die Lehrerbildung noch ganz ungeregelt und die Privatschule eine Art Gewerbebetrieb war. Unter jenen Verhältnissen war es Pflicht des Staates, die Schule vor dem Eindringen ungeeigneter Elemente und die Eltern vor Ausbeutung zu schützen. Im Rahmen des Minderheitenschutze. wirken die alten Bestimmungen als Fußangeln.

Die Bekanntmachung mit den grundlegenden Verordnungen unserer Schulbehörde zur Regelung des privaten deutschen Schulwesens soll den Vergleich mit den preußischen Bestimmungen ermöglichen. Wenn wir den Ausführungen noch ein Nachwort, ein Wort der Abwehr hinzufügen, so zwingt uns der Bericht in einem Teil der polnischen Presse dazu, der wenigstens in seinen Zahlenangaben aus amtlichen Quellen geschöpft zu haben scheint.

Im „Kurjer Poznański“ heißt es in Nr. 85 vom 20. Februar in einer statistischen Aufmachung über die Fürsorge des polnischen Staates für das deutsche Schulwesen: „Die geringe Zahl der Privatschulen im früheren preußischen Gebiet beweist, daß den geistigen Bedürfnissen der deutschen Bevölkerung durch die staatlichen öffentlichen Schulen vollkommen entsprochen wird.“

An anderer Stelle wird in dem Artikel unter Hinweis darauf, daß die Mehrzahl der privaten Volksschulen einklassige Dorfschulen sind, ausgeführt: „Da das deutsche Bürgertum, das im allgemeinen wohlhabend ist und durch das Deutsche Reich unterstützt wird, private Volksschulen in Polen nur für 9225 Kinder geschaffen hat, so geht daraus hervor, daß der polnische Staat der Nachfrage in dieser Hinsicht vollauf genüge geleistet hat.“

Diese Ausführungen stellen die Verhältnisse geradezu auf den Kopf. An der geringen Zahl privater Volksschulen soll also das Deutschtum selbst schuld sein. Zur Widerlegung nur ein Beispiel von vielen: Von 18 im letzten Schuljahr zur Konzessionierung eingereichten privaten Volksschulen hat das Posener Kuratorium keine einzige genehmigt und erst auf dem Beschwerdewege nachträglich zwei Schulen konzessioniert. Von den Erschwernissen, die der deutschen Schulgründung durch die unteren Organe der Schulbehörde in Posen und noch mehr in Pommerellen gemacht werden, lassen sich Bände schreiben. Wie sollte es auch anders sein, wenn der einleitende Satz in der angeführten Verfügung des Posener Kuratoriums vom 25. Januar 1927 heißt: „Die unnatürliche Ausbreitung des Privatschulwesens . . .“ Muß diese programmatische Kundgebung des Kuratoriums nicht jedem Schulaufsichtsbeamten Vorschrift und Richtschnur für seine Haltung sein!

Es ist aber unwürdig, einem um sein geistiges Gut und seine Schule ringenden Volke zu dem Schaden noch den Hohn hinzuzufügen. Wir verlangen nicht mehr, als Preußen den polnischen Schulen durch das neue Gesetz gegeben hat.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Neue Lasten durch das Bauprojekt. — Die Sozialisten über ihre Schulvorlage. — Sejmtraditionen.

Das von der Regierung veröffentlichte Projekt über Behebung des Wohnungsmangels und Hebung der Bauaktion hat in ganz Polen Erstaunen und Kopfschütteln hervorgerufen.

Nicht einmal die regierungsfreundliche Presse bringt den Mut auf, sich auf die Seite des Bauprogramms zu stellen. Allgemein wird zwar die Wichtigkeit des Problems anerkannt — denn bekanntlich befinden sich etwa 30 Prozent der städtischen Bevölkerung ohne ausreichende Wohnungen —, doch bringt das Regierungsprojekt die schlechteste Lösung bei großen Lasten, welche gerade die minderbemittelte Bevölkerungsschicht am schwersten treffen.

Der „Kurjer Polski“ hält das Bauprogramm für eine Form des gerade jetzt so stark bekämpften Etatismus; der Weg, den die Regierung gewählt habe, sei falsch. Wir lesen dies in folgenden Worten:

„Es ist sehr richtig, daß die Regierung eine Initiative zur Bekämpfung des Wohnungsmangels ergreift. Man hat auch bereits auf verschiedene Wege hingewiesen. Allgemein herrscht jedoch die Ansicht, daß der von der Regierung gewählte Weg uns dem erstrebten Ziele nicht näher bringt. Durch die beabsichtigte steuerliche Belastung (zugunsten der Bauaktion) werden nur neue wirtschaftliche Komplikationen hervorgerufen. Ja, selbst wenn die neuerliche Besteuerung unserer Regierung die nötigen Fonds einbringen sollte, dann wird diese auch nicht — wie überhaupt keine Regierung als solche — die Aufgabe lösen können. Der Bau-Etatismus ist ein kostspieliges Experiment; denn es ist bekannt, daß der Staat immer teurer baut als ein Privatunternehmer.“

Ueber die Belastung zugunsten des Wohnungsbaues schreibt wiederum der „Czas“:

„Diejenigen, auf deren Schultern die Last der Bausteuern fallen soll, sind wirtschaftlich schwach. Es sind dies Beamte, die in einigen Jahren fast die Hälfte ihres Gehaltes werden abgeben müssen. Doch es handelt sich nicht allein um Beamte, viel mehr noch um Handwerker, Kaufleute, Rechtsanwälte und Aerzte, denen man das Geld aus der Tasche reißen will, um es der „Allgemeinheit“ zu übergeben. Natürlich werden auf diese Weise sämtliche Grundlagen und sogar alle Chancen einer Kapitalisierung in Polen zunichte gemacht.“

In diesem Tone kommentieren fast alle Blätter das mißglückte Projekt, das hoffentlich auch nicht die Tage seiner Verwirklichung sehen wird.

*

Die polnische Sozialistenpartei hat am 1. d. Mts. dem Sejmmarschall einen Gesetzentwurf betreffend die Minderheitsschulen vorgelegt. Eine ausführliche Besprechung wird zur richtigen Zeit erfolgen; heute wollen wir hören, was das Hauptorgan der P. P. S., der „Robotnik“, selbst über die Grundsätze der Vorlage sagt. Wir lesen da u. a.:

„Das erste und oberste Prinzip, auf das wir die Konstruktion unseres Projektes gestützt haben, ist die absolute Gleichberechtigung, die Verwerfung jeglicher Schulprivilegien für irgendeine Nationalität. Fehlt etwas in unserem Entwurf, was die nationalen Minderheiten wünschen könnten, so besteht derselbe Mangel auch für die polnische Bevölkerung. Erhält hingegen die polnische Bevölkerung ein Recht, so erhalten es auch die nationalen Minderheiten.

Der zweite Grundsatz unseres Projektes ist das Prinzip der Nationalschule für jeden Typus für jeden Grad und für jede Nationalität.

Eine Schule mit Unterrichtsgang in der Muttersprache unter Berücksichtigung nationaler Eigentümlichkeit der betreffenden Nationalität ist ein billiges Recht, um das wir immer gekämpft haben, und das wir niemand absprechen können.

Wir sind gleichfalls der Ansicht, daß jedes Volk Einfluß auf die Entwicklung seiner Schule haben müßte. Hieraus ergibt sich auch der Grundsatz einer besonderen Schulverwaltung und einer besonderen nationalen Selbstverwaltung der Schule. Diesen Grundsatz haben wir in unserem Entwurf weitgehendst berücksichtigt.“

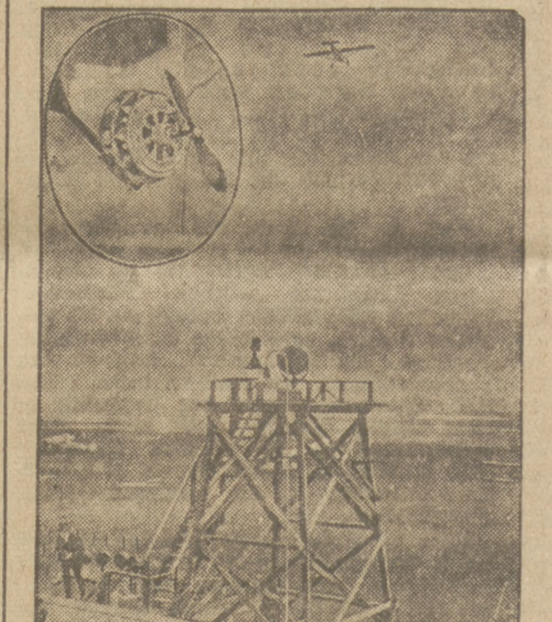
Das sagen die Sozialisten über die Theorie ihres Entwurfes. Warten wir die praktischen Ergebnisse ab.

*

Ein Trost, wenn auch kein großer, soll es dem „Głos Prawdy“ zufolge sein, daß der Sejm nur den traditionellen Weg aller polnischen Sejme wandelt. Wir erinnern nur an das Vetorecht, wonach jeder einzelne Abgeordnete einen Beschluß des ganzen Sejm ungültig machen konnte. Heute soll es im Grunde genommen gerade so zugehen, denn „die Parteien rennen heute gegen jede Macht, ja sogar gegen blassen Schatten einer Macht Sturm . . .“

Man verherrlicht Leute vom Typus Korfanty, Witos, Trampczyński nicht dafür, was sie für das Land getan haben, sondern für das Uebel, das sie nicht getan haben, obwohl sie es hätten tun können.“

So schreibt der „Głos Prawdy“, dasselbe der „Czas“, die „Epoka“, und wie die Regierungsblätter alle heißen mögen. Der Sejm hat sich nicht geändert, so wie man die Dinge vor 200 Jahren vor den Teilungen anfaßte, so steht man ihnen auch heute gegenüber. Wahrscheinlich hängt diese Unwandelbarkeit polnischer Parlamente von der Psyche des Volkes ab, die sich im Verlauf derselben Zeit auch nicht geändert zu haben scheint.



Ferneinschaltung der Flugplatzbeleuchtung vom fliegenden Flugzeug aus.

Auf dem Flugplatz von Newark bei Neuyork hat man kürzlich einen interessanten technischen Versuch durchgeführt. Auf dem Dache der Flughalle wurde ein lautempfindlicher Apparat angebracht, der durch das Heulen einer Sirene an der Seite des in der Luft kreisenden Flugzeugs erregt wird. Dadurch wird eine Schaltvorrichtung in Bewegung gesetzt, welche die Lampen des Flughafens zum Erhellen bringt. Die bei Nacht durchgeführten Versuche sind bis zu einer Flughöhe von 1000 Metern gelungen. — Unser Bild zeigt den lautsprecherähnlichen Apparat auf dem Dache der Flughalle, der vom Flugzeug aus zur Einschaltung der Beleuchtung benutzt werden kann; im Eirund die am Flugzeug angebrachte Sirene.

Büchertisch.

Die Leservereinigung des Gutenberg-Verlages, Hamburg 1 bringt soeben einen Roman von Fedor von Zobeltitz heraus: „Das heilende Gift“. Vornehmer Halblederband, Edel-Papier, 317 S. Federheftung für Mk. 2.65. — Diesmal führt der Verfasser uns in die indischen Urwälder auf gefahrreiche Streifereien nach einer lieblich blühenden Schlingpflanze, die ein unheimlich schnell tötendes Gift enthält, welches jedoch von kundiger Hand angemessen dosiert dem Heile der Menschheit dient. Den Weg dieses romantikumwobenen Wundergiftes verfolgen wir weiter, von einem abenteuerreichen Erleben ins andere gehetzt, bis nach Deutschland, wo es an den Universitäten seine Kraft entfaltet und gar auf idyllischen Landsitzen schicksalsbestimmend spielt, sowie in die mit unglaublicher Raffiniertheit angelegten Werkstätten der Londoner Berufsverbrecher, die der Verfasser bis in restlose Einzelheiten kennt, und mit seiner glühenden Wortkunst selten klar zu veranschaulichen weiß. Das heilende Gift spielt mit Menschenleben aus allen Volkskreisen, unerbittlich, wie der Tod selbst. Doch seine Schuld und Grausamkeit bleibt nicht ungesühnt, wie keine Ungerechtigkeit dieser Welt, und so klingt das überaus packende Buch in Befriedigung und Wohllaut aus.

—* **Langenscheidts Taschenwörterbuch der russischen und deutschen Sprache.** Russisch-Deutsch von Karl Blattner. Alle Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Lexographie müssen dem Fortschritt angepaßt sein. Seit der russischen Revolution hat der geistige Fortschritt in Rußland ein unbestreitbar anerkennenswertes Werk an der Reform der russischen Orthographie geleistet. Das stumme, harte Zeichen (twjordnj znak), das vor dem Kriege in Rußland unnützerweise hinter jedem harten Endkonsonanten geschrieben werden mußte, ist fortgefallen. Schon vor 1914 hatte ein findiger deutscher Professor ausgerechnet, daß Rußland durch diesen unnötigen Buchstaben eine Mehrausgabe von 1 Million Rubel habe. Aber auch andere Schwierigkeiten in der Orthographie sind reformiert worden. Um so verdienstvoller ist es, daß das Langenscheidtsche Taschenwörterbuch nicht nur dieser Reform Rechnung trägt, sondern auch eine Menge der seit dem Kriege in der Sowjetunion neugebildeten Wörter berücksichtigt, ohne deren Kenntnis manchmal ein Durchfinden durch die moderne russische Publizistik und Literatur erschwert ist. Wie in der Vorkriegsausgabe, so ist auch in der Neuausgabe die Aussprache nach dem bekannten Toussaint-Langenscheidtschen System angegeben worden und dem Lernenden die schwierige russische Aussprache mundgerecht gemacht worden. Das Büchlein ist klein und handlich, enthält aber trotzdem eine geschickt redigierte Fülle sprachlichen Materials. Ich möchte aber nicht viel Worte für die Kritik eines Werkes verschwenden, das sich selbst in genügender Weise empfiehlt, und mir erlauben, dem Verlag eine Anregung zu geben. Seit langem schon ist das ukrainische Volk in den Brennpunkt osteuropäischer Probleme gerückt. Während vor dem Kriege in Rußland die Ukrainisierungsbewegung von der Regierung verfolgt wurde, gibt es heute ukrainische Universitäten und ein wachsendes ukrainisches Schrifttum. Aber allein schon das in Lemberg erscheinende ukrainische Schrifttum veranlaßt uns, dem Toussaint-Langenscheidtschen Verlage die Anregung zu unterbreiten, an die Herstellung eines ukrainisch-deutschen Wörterbuches zu denken. Als Grundlagen kämen vielleicht in Frage: 1. Dr. K. Lewicki: Nimicko-ruski prawniczy slovar, 2. Umanec i Spilka: Rusko-ukrainskij slovar. Der kleine Toussaint-Langenscheidtsche Metula Sprachführer für Ukrainisch hat uns manchmal über den Berg geholfen. Die Schaffung eines solchen Wörterbuches wäre eine Tat erster Bedeutung, haben doch nicht einmal die Polen als allernächste Nachbarn der Ukrainer ein ukrainisch-polnisches Wörterbuch. Uns, an die Arbeitsteilung gewöhnten, von der Moderne vielfach angekränkelten Deutschen, würde damit ein Naturvolk erschlossen werden, dessen künstlerische Gaben und überaus reiche, naturwüchsige völkische Kultur noch eine Zukunft vor sich haben und heute schon andern nicht wenig abgeben können.

Dr. Kurt Lück,
Lutzk, Wolhynien.



Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Alles für die Grippe.

(aga) **Neuyork.** In Neuyork herrscht die Grippe. Folge: dem städtischen Gesundheitsamt gehen zurzeit derartige Mengen Briefe mit Ratschlägen, Angeboten von Verhütungs- und Heilmitteln für Grippe usw. zu, daß das mit dem Sortieren des täglichen Posteinlaufs betraute Büropersonal um eine Anzahl Hilfskräfte bereichert werden mußte. Die vorgeschlagenen „Kuren" umfassen sämtliche medizinische und noch viel mehr der Medizin gänzlich unbekannte Mittel, von Diät bis zur sofortigen Aufhebung der Prohibition.

Ein Zeitgenosse im Staate Ohio empfiehlt Grippekranken den ausschließlichen Genuß von Zwiebeln, roh, gekocht, gebraten; ein „Magyar" im schönen Budapest hat einen pikfeinen Tokayerwein auf Lager, den er dem Neuyorker Sanitätsamt „zu ermäßigtem Preise" zu überlassen bereit ist; ein Chemiker aus Dresden (!) bietet den Neuyorkern ein aus zwanzig Heilkräutern bestehendes Mixtum compositum an; ein Londoner Doktor hat ein Serum erfunden, das nicht nur die Krankheit auch im vorgeschrittenen Stadium sicher heilt, sondern auch beim Gesunden ihr vorbeugt; ein Mann im Staate Washington an der Pazifikküste offeriert einen Apfel, der die gleiche Wunderwirkung erzielt; ein Apotheker in Pittsburg rekommandiert ein aus Senf, Pfeffer, Meerrettich und Asafetida bestehendes antispasmodisches Pflaster; ein Bewohner des nördlichen Neuyork möchte alle Theater, Speisehäuser, Tief- und Hochbahnzüge mit zerstäubter Karbolsäure desinfizieren; ein Brooklyner ist für Aufhebung des Alkoholverbots; einer seiner Nachbarn empfiehlt in kochenden Genever aufgelöstes Kochsalz, „heiß zu nehmen", und Dutzende bieten „Geheimmittel, die seit Jahrhunderten nur ihren Familien bekannt" sind, die sie aber dem Amte um einen „honetten Preis zu überlassen bereit sind", an. Bis man nicht nur einen Teil der unfehlbaren Kuren durchprobiert hat, ist man entweder ohnehin von der Grippe geheilt, oder aber — na ja, Sie verstehen.

Kunstskandal im Kaffeehaus.

— **Paris.** Im Mittelpunkt eines gar sonderbaren Pariser Kunstskandals steht der italienische Maler Luigi Brunelleschi. Er bekam von dem Inhaber eines zu renovierenden Kaffeehauses den Auftrag, ein großes Wandgemälde zu entwerfen. Die Wahl des Stoffes blieb dem Künstler überlassen. Die Komposition wurde schleunigst fertiggestellt und, sorgfältig verpackt, abgeliefert. In hoffnungsfreudiger Erwartung fand sodann die Besichtigung des neuen Kunstwerkes statt; der glückliche Besitzer lud seine Stammgäste vollzählig zu dem großen Ereignis ein. Die Hülle fiel, und die Versammelten fielen beinahe auch. In Ohnmacht nämlich. Das Bild stellte — welche Blamage! — ein schier vorsintflutliches Wesen gar. Nicht etwa unbekleidet; das wäre ja kein Unglück gewesen. auch nicht im halbnackten Zustande; das hätten ja die Herrschaften für pikant gehalten. Sondern — man höre und staune! — vollkommen bekleidet. Angezogen vom Scheitel bis zur Sohle. Wörtlich gemeint, denn das weibliche Wesen auf dem Bild trug einen langen Rock. Und überdies — das gab den Rest! — lange Haare, das heißt keinen Bubikopf. Der glückliche Besitzer fühlte sich plötzlich unglücklich. Wortlos hat er das unmögliche Bild aufgehängt. Nicht etwa in seinem Lokal, sondern — recht stilgemäß! — in der Rumpelkammer: er warf es einfach zu dem alten Plunder einer längst entschwundenen Zeitepoche. Und verweigerte die Auszahlung des vereinbarten Honorars in Höhe von 200 000 Frank. Das Gericht wird es entscheiden müssen, ob der Künstler verrückt ist oder — die Zeit, in der er lebt.

Es brennt bei der Feuerwehr!

(r) **Amsterdam.** Die Feuerwehr von Gouda — den Namen muß man sich eigentlich ebenso merken, wie man sich den des Hauptmanns von Köpenick gemerkt hat. Denn mit ihm wird für immer die Erinnerung an eine tragikomische Harlekinade verknüpft sein, wie sie die allzu ernsthaft veranlagte Vorsehung leider nur sehr selten zu bescheren pflegt.

Die Feuerwehr von Gouda also, dem holländischen Kleinstädtchen, das eine besondere Art in den Niederlanden sehr beliebter Tonpfeifen fabriziert, nahm in diesem wie auch in allen vorausgegangenen Jahren den Fasching wahr und veranstaltete für ihre Mitglieder, jedoch lange nach dem kalendarischen Abschluß der Karnevalszeit einen zünftigen Maskenball. Da sah man die braven und würdigen Vertreter der Brandwehr, vom Direktor herab bis zum Wehrmann, in den phantastischsten und lustigsten Verkleidungen erscheinen, mit fuchsroten Perücken, falschen Nasen, in türkischer und Edelpagen-Tracht, und in heiterster Stimmung, die noch dadurch erhöht wurde, daß die wackeren Feuerwehrmänner mit gewohnter Hingabe den eigenen Brand an den reichlich zur Verfügung stehenden Spirituosen löschten.

Um Mitternacht, als der „Betrieb" auf der Höhe war und Branddirektor und Polizeikommissar von Gouda am Wirtschaftsbüfett gerade Brüderschaft getrunken und sich ewige Freundschaft geschworen hatten, versuchte ein Zivilist, ein Goudaer Bürger, der unmaskiert und mit allen Anzeichen der Erregung in den Festsaal gestürmt kam, eine gehässige Störung des Festes. Er stürzte nämlich auf den Branddirektor zu, den er trotz seiner ungeheuren Wachsnase erkannte, und stieß die Alarmmeldung hervor:

„Mijnheer, die Feuerwehrkaserne brennt!"

Ein ungeheures Gelächter antwortete ihm. Denn es war doch klar, nicht wahr, daß dies nichts anderes sein konnte, als ein köstlicher und durchaus dem Milieu angepaßter Fastnachtsscherz! Die Beteuerungen des Bürgers gingen im Gelächter der Umstehenden und den Klängen des Tanzorchesters unter, und die brave Feuerwehr amüsierte sich weiter. — —

Bis plötzlich in die nächste Musikpause deutlich und klar von draußen die — Feuerglocken der beiden Goudaer Kirchen hineinklangen. Alles war sofort ernüchtert, am schnellsten der Herr Branddirektor, und nun konnte man das seltsame Schauspiel erleben, wie die Feuerwehr in ihren bunten und grotesken Kostümen im Sturmschritt durch die Straßen eilte, die taghell von dem Brande erleuchtet waren.

Sie kam zu spät. Die Brandwehrkaserne war bis auf die Umfassungsmauern völlig abgebrannt. Die armen Narren in ihren Karnevalskostümen waren plötzlich obdachlos geworden. Und ganz Holland lachte über die wackere Feuerwehr von Gouda. —

Die Entstehung der Briefumschläge.

Die Briefumschläge, wie wir sie heute gebrauchen, sind noch nicht so alt. Im Jahre 1820 wurden sie von dem Papierfabrikanten Brewer in Brighton erfunden. Diese Erfindung ist, wie so viele, dem Zufall zu verdanken. Brewer machte einmal in seinem Schaufenster eine Ausstellung von Briefpapier, indem er eine Pyramide aus Papier errichtete. Unten lag das Briefpapier von großem Format, die Pyramide wurde nach oben hin immer kleiner. Die kleinen Briefbogen waren nicht zu verkaufen, sie dienten eigentlich nur als Dekoration. Aber gerade die kleinen Bogen gefielen dem Publikum. Es wurde Mode, diese kleinen Briefbogen zum Schreiben zu benutzen, an Stelle des großen Briefformats, das man bisher gebraucht hatte. Doch war es schwierig, diese kleinen Bogen zu falten, wie man das mit den großen machte. Brewer, der begriff, daß für diese Brieschen besondere Umschläge nötig waren, erfand nun den Briefumschlag. Diese Neuheit hatte einen solchen Erfolg, daß Brewer schon nach einer Woche ein Dutzend Arbeiter mehr einstellen konnte. Seitdem ist dieser Artikel von so großer Bedeutung geworden, daß Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen ihr Auskommen dadurch haben und Millionen jede Woche für Briefumschläge ausgegeben werden.

Praktische Justiz.

(a) **Neuyork.** Das Städtchen Seattle im amerikanischen Staate Washington gewinnt allmählich an Bedeutung. Neulich entstand hier das erste „Kuh-Ehrenmal" der Welt, und jetzt erbrachten die Seattler Vertreter der irdischen Gerechtigkeit den schlagkräftigen Beweis, daß man auch „praktisch" strafen kann. Entstand da im Nationalpark durch die Unvorsichtigkeit des Postbeamten Jim Irving Feuer, dem eine ganze Anzahl Bäume zum Opfer fiel. Der Mann wurde weder zu einer Freiheits- noch zu einer Geldstrafe verurteilt, sondern gerichtlich verpflichtet, den Schaden selbst wieder gutzumachen, nämlich hundert Bäume anzupflanzen! Jim dachte natürlich nicht daran, eine Berufung gegen das eigenartige Urteil einzulegen. Im Gegenteil: er lobte, gleich den übrigen Mitbürgern, den praktischen Sinne des hohen Gerichtshofes, ging hin und tat seine Pflicht.

Die Stadt mit einem Auto.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Eine zackige Sache das, mit dem Weichbild der Stadt. Auf der Karte sieht es einer zerscharteten Lanzenspitze täuschend ähnlich, und diese Lanzenspitze ruht noch dazu auf einem Hügel. Die Breite auf der Hügelbreite, dort, wo er anfängt; die Spitze auf der Hügelspitze, so daß beide sich decken wie kongruente Dreiecke.

Ich es schwer, sich das vorzustellen? Nun, dann fahren wir halt einmal herum.

Valle dell' Inferno heißt der Weg um die Stadtmauer, Höllental. Dies aber schon immer, nicht erst seit der Zeit, da es Autos gibt, wie die Anfänger meinen, die hier dressiert werden. Die Umwallung schiebt sich nämlich bis dicht an den Hügelabsturz heran, und die übrig gebliebene Straße folgt getreulich, wie ein Schatten fast, allen Spitzen, Zacken, Bastionen, Vorsprüngen, Rücksprüngen, Nasen und Pechnasen der uralten Mauer. Die Mauer steigt vom Flachland ziemlich steil auf, und die Straße steigt natürlich mit. Immerhin macht ein mittelstarker Wagen die Sache im direkten Gang.

Mittelalterlich sieht das aus: eine Festungsmauer. Ein Stück Nürnberg, ins Italienische übersetzt. Nur noch viel kantiger, ein scharfer Rand, man kann sich daran reißen. Alle 5 Sekunden eine Ecke oder Spitze, zusammen also, da wir in 200 Sekunden um die ganze Stadt herum sind, vierzig. Die Einwohner können sich rühmen, vor ihren Mauern die tollsten Kurven weit und breit zu haben.

200 Sekunden bei mäßiger Geschwindigkeit. 2500 Meter Umfang. Wer die Mauer nicht länger betrachten will und nicht auf den Weg schauen muß, der sieht auf dieser Fahrt folgendes: fünfmal je 1 Paar Carabinieri, bunt, strahlend, Napoleon bei Austerlitz. Dann eine Palme, die plötzlich vom Gipfel heruntersteigt. Noch eine Palme. Aussicht auf glorreiches Gelände, auf die Mutter der Städte, von der die unsrige nur ein winziges Teilchen bildet. Links auf der Mauer ein Observatorium: wir sind auf der Höhe.

Scharf um die Spitze der Lanzenspitze — die Bremsen ziehen an — abwärts. Weit, weit hinten am Horizont die schneebedeckten Abruzzen. Dann schießt plötzlich zur Linken ein steinerner Berg hoch, eine riesige Kuppel. Pinienschirme geradeaus. Vorsicht: spielende Kinder!

Eine kreischende Straßenbahn, Geschrei, Trubel, Verkehrszirkus — wir sind an den Ausgangspunkt zurückgekehrt, auf den Petersplatz.

Die umfahrene Stadt war die Città del Vaticano, und sie liegt auf dem neunten Hügel der Siebenhügelstadt. Im ganzen hat Rom 13 Hügel.

Die deutsche Nationalkirche, an der wir eben vorbeifuhren, der alte Friedhof und das Oratorium Petri, gehören seit dem römischen Frieden nicht mehr zum Vatikan. Auch das Sant' Ufficio, das Gebäude der Inquisition, und das Haus der Kardinäle sind nicht in die Mauer einbezogen worden. Darüber wird viel gesprochen.

Am bescheidensten unter den „Kirchenstaat"-Gründern sind diejenigen gewesen, die sich mit einem Korridor zum Lateran begnügten. Nehmen wir die Strecke schnell einmal unter den Kilometerzähler: Genau 5 Kilometer. Also doppelt so viel, als der Vatikan jetzt Umfang hat. Seine Fläche bedeckt insgesamt 44 Hektar, wovon ein Viertel auf die Peterskirche, ein Viertel auf die vatikanischen Paläste und zwei Viertel auf die Gärten entfallen. Kirche mit Pfarrhaus und -garten: ins Große, ins Majestätische übertragen.

Das Reich des Papstes beginnt erst — da der Petersplatz der italienischen Polizeihoheit untersteht — mit der ersten Stufe der Peterskirche.

Der Kilometerzähler zeigt mit seinen Endziffern 6,3 an.

Vom Tachometer lasen wir 40 ab.

Die Uhr gibt an 4.32 —

Fahrt durch die Kirchenstadt.

Sssss — srrrr — schon hält uns ein Landsknecht die Hellebarde vor, wir sind am Ende angelangt, im Hofe del Forno.

Der Kilometerzähler zeigt 6,9.

Die Uhr 4.33.

600 Meter Straße, im Grunde nur diese einzige einsame Straße, die Via delle Fondamenta — das ist das ganze Verkehrsproblem. Links von der Peterskirche, um deren Südhälfte sie herumführt, liegt ja zwar ein großer, ziemlich ungepflegter Platz, der Sakristei- oder Nerozirkusplatz, aber auch hier würde ein Verkehrspolizist vor Sehnsucht nach einem Vehikel sterben.

Nur ein einziger Mann in der Welt hat das Recht, vom Forno- oder Münzhof aus weiterzufahren, in die vatikanischen Gärten hinein. Er ist Besitzer eines wunderschönen Wagens, der keine Erkennungsnummer trägt, weder mit Stoßfängern, noch Kurvensuchern ausgerüstet ist, und die größtmögliche Langsamkeit entwickelt. Er kann nur einmal hin und her- oder im Kreise fahren, wie eine Kindereisenbahn, und Selbstfahrer, die in den Nürburgring oder in Alpenpässe verliebt sind, behaupten daher, sie möchten doch der Papst nicht sein.

Das ist das einzige Auto in der heiligen Stadt. Ein Geschenk der Mailänder. Es muß sich, nicht weniger als der Mann der freien Berge, wie ein Gefangener gefühlt haben, und wurde auch selten genug benutzt. Nun aber soll es Kollegen bekommen aus der großen Welt und seiner natürlichen Bestimmung zurückgegeben werden.

Die Gebundenheit weicht von der ummauerten Stadt zurück, wie das Meer von einer Insel, die plötzlich auf dem Trockenen liegt und die lockende Ferne freigibt. Was das heißt, das kann wohl nur der ermessen, der zum Beispiel auf Malta einen rassigen Sechszylinder besitzt.

Anekdoten von der Heilsarmee.

Im Büro der Heilsarmee in Hannover erschien im Herbst 1911 ein biederer Jüngling vom Lande und sagte, man habe bei der Aushebung auf seine Dienste in der preußischen Armee verzichtet, und er sei jetzt entschlossen, in die Heilsarmee einzutreten.

Die Heilsarmee war nicht abgeneigt, seinem Wunsche zu willfahren, doch da sagte dieser verhinderte Kriegsmann, die Uniform der Heilsarmee gefalle ihm ja soweit ganz gut, aber, ehe er unterschreibe, möge man ihm doch einmal die Gewehre und die Kanonen zeigen. Und er würde lieber als Artillerist denn als Infanterist dienen.

*

Ein amerikanischer General der Heilsarmee hatte die Gewohnheit, seine Anordnungen in der Form der militärischen Tagesbefehle zu geben. Einer dieser Befehle lautete:

1. Auf Sammelteller immer einen Dollar legen! Als Beispiel! Aber festleimen!!
2. Harte Herzen erweicht Posaunengetön! Darum Posaunen blasen, Posaunen blasen!
3. An die weiblichen Offiziere und Soldaten. Ihr seid Streiter des Himmels, aber keine Frauen mehr! Tötet die Eitelkeit!

*

William Booth, der Gründer der Heilsarmee, nahm mit den zunehmenden Jahren eine ruhige und milde Vortragsweise an. Er sagte:

„Früher glaubte ich, der Donner wirke auf die Menschen; heute aber weiß ich, daß der Blitz es ist, der die Wirkung tut. Deshalb bemühe ich mich heute, weniger zu donnern, aber mehr zu leuchten."

*

Man kennt die Anekdote: „Der alte, fast siebzigjährige Mark Twain wollte einst auf einem der großen Flußdampfer den Mississippi hinunterfahren. Aber auf dem Dampfer war kein Platz mehr, und die Reise sollte mehrere Tage dauern. Schließlich erklärte sich ein menschenfreundlicher Major bereit, dem alten Herrn in seiner Kabine ein Unterkommen zu gewähren. Das freute Mark Twain sehr, denn der Major war von der Heilsarmee, war noch jung und hieß mit Vornamen Mary."

Diese Anekdote geht weiter, denn Mark wollte sich dankbar erweisen. Bevor er von Bord ging, setzte er sich im Speisesaal an das wacklige Klavier und komponierte für die Heilsarmee eine Hymne, die er „Himmlisches Halleluja mit Paukensolo" überschrieb. Das noch nasse Notenblatt überreichte er dann jenem Major mit herzlichen Worten des Dankes.

Als die Heilsarmeekapelle nun diese Hymne einüben wollte, stellte sich heraus, daß sie nicht zu gebrauchen war, denn der alte Witzbold hatte sie im Walzertakt komponiert.

*

In Amerika starb hochbetagt der steinreiche Major Hayes, ein Kämpfer aus dem Bürgerkriege und ein Freund Mark Twains. Hayes, der Junggeselle war, hatten den großen Humoristen testamentarisch gebeten, sein Vermögen unter drei fromme Soldaten des Landes zu verteilen.

Mark Twain suchte die ganzen Vereinigten Staaten ab. Allein er fand keinen einzigen frommen Soldaten, geschweige denn derer drei. Schon war er in der größten Verlegenheit. Da kam ihm ein rettender Gedanke: Er verteilte das Vermögen an drei Soldaten der frommen Heilsarmee.

*

Ein englischer Bischof sprach mit General Booth über die Heilsarmee und sagte von ihr: „Diese soldatische Organisation des Christentums ist mir sehr unsympathisch. Sie riecht nach Krieg."

Darauf erwiderte Booth: „Ja, nach unblutigem Krieg! Besser dies, als ein Christentum, das nach Frieden riecht, dennoch aber viele blutige Kriege führte und viele blutige Kriege sanktionierte."

Landes-Ausstellung und die einheimische Bienenzucht.

Von F. Podlak, Vorsitzender des Imkervereins Niedźwiedź-Antonin.

(Nachdruck untersagt.)

Auf der am 6. Mai v. J. in Posen veranstalteten Generalversammlung sämtlicher Vorsitzenden und Vertreter der großpolnischen Imkervereine, an der auch der Verfasser dieses Artikels teilnahm, wurde in großen Zügen das Verhältnis der Bienenzucht zur Landesausstellung festgelegt. — Um in manchen Fällen Klarheit zu schaffen und vielfach geäußerten Wünschen gerecht zu werden, dürfte es nicht uninteressant erscheinen, die wichtigsten Beschlüsse in frische Erinnerung zu rufen. Wir ergänzen unsere eigenen Eindrücke durch die sachgemäßen Ausführungen des Schriftleiters des „Bartnik Wielkopolski“ im Novemberhefte.

Zunächst wurde beschlossen, im August anläßlich der Landesausstellung einen Imkertag aller Imker der slawischen Länder mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung wird zwei Wochen dauern, der Eröffnungstermin wird noch bekannt gegeben. Was kann ausgestellt werden? Erstens Bienenvölker, die aber sämtlich draußen aufgestellt werden müssen. Die Pacht für einen Quadratmeter des Ausstellungsplatzes kostet zehn Złoty. Preiserhöhung nicht ausgeschlossen. Bienenvölker, die unterwegs eingehen, die ein gleiches Geschick auf der Ausstellung ereilen sollte oder die von der schrecklichen Faulpest befallen werden, werden auf Kosten des Eigentümers zurückgesandt. Zweitens dürfen ausgestellt werden und sind sehr willkommen: Königinnen in Königinnen-Zuchtkästen. Weiterhin eignen sich für die Ausstellung Klasse III Einzelvölker; Klasse IV Völker in Gruppen und Ständen. An Erzeugnissen aus der Bienenzucht werden dankend entgegengenommen: Klasse V Honig, Klasse VI Wachs. Ferner vergesse man nicht die Ausstellung mit Getränken zu beschicken, die aus Honig bereitet worden sind, mit Erzeugnissen der Wachsverarbeitung, Neuheiten auf dem Gebiete der Verbesserung der Bienenwohnungen, Bienenkästen (Körbe) und Pavillons. Zum Schluß wird eine ganz bedeutende Rolle die Imkerwissenschaft spielen; wir erwähnen: Imkerlehrbücher, Lehranschauungsmittel aus dem Gebiete der Bienenkunde, Bienenkrankheiten, Schädlinge, Feinde der Biene, Querschnitte und Statistiken, die Geschichte der einheimischen Bienenzucht. Auch photographische Aufnahmen sind gern gesehen. Klasse XII: Honigende Pflanzen, Gartenpflanzen, wildwachsende Pflanzen, honigende Bäume; ist doch die konsequente jährliche Verbesserung der Bienenweide unseres Erachtens eine der allerwichtigsten Fragen unserer Bienenzucht der Zukunft. Möchte vom kommenden großen Imkerkongresse aus auch auf diesem Gebiete ein frischer und belebender Hauch durch unsere Imkerreihen wehen! — Die angeführten leblosen Produkte aus der Bienenzucht werden in der Halle untergebracht.

Natürlich müssen Honig sowie Erzeugnisse aus Honig auch auf dem Ausstellungsplatze vor den Bienen dicht verschlossen werden.

Es wird sich empfehlen, wenn die Imker ein und desselben Imkervereins gemeinsam die Ausstellung mit ihren Produkten beschicken, da es unmöglich ist, ein oder zwei Honiggläser oder Weinflaschen mit Auszeichnungspreisen zu bedenken.

Hoffentlich wird in Zukunft auch unserem edlen, so dankbaren echten Bienenhonig, der in eigenen geschmackvollen Gläsern repräsentiert sein wird, eine ehrenvollere Stellung im Volkswirtschaftsleben — als Nähr- und Heilmittel — eingeräumt werden.

Der ausführende Ausschuß des Komitees für den Imkertag mit unseren um die Hebung der einheimischen Bienenzucht hochverdienten Altmeistern Liczbański und Snowadzki an der Spitze, haben sich in enger harmonischer Verbindung mit der Landwirtschaftskammer mit der Organisierung der Ausstellung und des Bienenzüchterkongresses eine ungeheure, verantwortungsvolle und mühsame Aufgabe auferlegt. Folgen wir alle gern ihrem Rufe, sei es als aktive Imker, sei es später als fleißige, verständnisvolle Besucher. — Wir können es dabei nicht unterlassen, auf die großen Kosten dieser Veranstaltung hinzuweisen, die 40 000 Złoty betragen. Zwar rechnet der Vorsitzende des General-Imkerverbandes, Brzósko-Warschau, auf eine Beihilfe des Ministeriums für Landwirtschaft. Ungeachtet dessen wurde auf dem Imkertage einstimmig beschlossen, sich selbst zu besteuern — wenn wir so sagen dürfen. Jeder Imker zahlt zum Verbande in zwei Raten für ein Volk 10 Groschen (wenigstens aber 1 Złoty, falls der Stand weniger denn 10 Völker zähle) zur Deckung der entstehenden Ausstellungskosten.

Glück auf denn zum schwierigen Werke! Ihr Imkerbrüder aber, die Ihr dem Verbande noch fern steht, schließt euch den Imkervereinen an, denn nur im Zusammenschluß liegt Kraft und Stärke. Sollte in eurem heimatlichen Winkel kein Verein bestehen, werdet baldigst Einzelmitglieder des Verbandes. Die Adresse lautet: Wielkopolski Związek Towarzystw Pszczelniczych Poznań, ul. Mickiewicza 33, Pokój 60 (Gmach Izby Rolniczej. — Auch der hochverehrte Altmeister unserer Bienenzucht, Herr Lehrer Snowadzki, der rührige Schriftleiter des recht interessanten und lehrreichen „Posener Bienenwirt“, wird gern jederzeit mit Rat und Tat den Anschluß neuer Mitglieder an den Verband beschleunigen helfen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. März.

Endlich Tauwetter!

Wir erleben seit einigen Tagen das neckische Spiel, daß bei Tage Tauwetter eintritt und wir dabei von den Dächern herab beim Vorübergehen mit Schnee- und Schmutzresten, die sich auf den Dächern und in den Dachrinnen in der nahezu einvierteljährigen Kälteperiode angesammelt haben — der Winter trat bekanntlich diesmal seine ununterbrochene Herrschaft am 15. Dezember v. Js. an — überschüttet werden. Des Nachts sank das Thermometer meist auf einige Grade unter Null. Gestern taute es den ganzen Tag vom frühen Morgen an, in der Nacht sank das Thermometer auf 2 Grad Kälte, und heut früh stand das Thermometer auf dem Gefrierpunkte.

Mit Neid sahen die Bewohner der Seitenstraßen der ehemaligen Vororte St. Lazarus, Jersitz und Wilda die städtischen Schneeabfuhrwagen in den Hauptverkehrsstraßen in Tätigkeit, um auch die letzten Schnee- und Eisspuren zu beseitigen, beobachteten auch interessiert die Tätigkeit der Dampfmaschinen, die darauf gerichtet ist, die Gullys für die Aufnahme der Schneewassermassen freizulegen. Sie würden es mit lebhafter Genugtuung begrüßen, wenn die Schneeabfuhrwagen und die Dampfmaschinen sich endlich einmal, und zwar zum ersten Male in diesem Winter überhaupt, in den Nebenstraßen sehen ließen, um die meist doppelten Schneeschanzen abzufahren usw., bevor sie sich in ihre wässerigen Atome auflösen. Gestern war es in zahlreichen Straßen, deren Gullys überhaupt keinen Abfluß haben, kaum noch möglich, die Fahrstraßen zu überschreiten. Soll man denn in diesen Straßen vielleicht auch noch das Risiko auf sich nehmen, daß das Schneewasser die Keller überflutet? hb.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im Februar 1929 für den Doppelzentner 33,07 Złoty. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Kurzschrift.

Vom „Deutschen Stenographenbund“ in Dresden ist vor kurzem folgender Bericht veröffentlicht worden:

Durch die Zeitungen geht eine irreführende Mitteilung, als ob in Bezug auf die Kurzschrift wieder Systemfreiheit, d. h. Systemkampf, eingetreten sei. Es ist nichts weiter geschehen, als daß die bereits im Dienst befindlichen Beamten, die eine andere Kurzschrift als die Einheitskurzschrift wirklich beherrschen, bei einzelnen wenigen Behörden von dem Umlernen befreit worden sind, weil mit dem Umlernen selbstverständlich immer ein Rückgang der Leistung vorübergehend verbunden ist. Die meisten Behörden halten aber an der Bestimmung fest, daß auch die bereits im Dienst befindlichen Beamten sich bis zu einer bestimmten Altersgrenze die Einheitskurzschrift anzueignen haben; die Reichseisenbahnverwaltung, die größte aller Verwaltungen, schreibt sogar ohne Altersgrenze die Kenntnis der Einheitskurzschrift vor, um eben die einheitliche Verwendung der Kurzschrift durchzuführen. Davon aber, daß bei neu eintretenden Reichs- und Staatsbeamten „Systemfreiheit“ eingeführt sei, ist gar keine Rede. Jeder Beamte und Anwärter, der bei einer Verwaltung eintreten will, muß sich über die Kenntnisse der Einheitskurzschrift ausweisen. Wer heutzutage ein anderes System als die Einheitskurzschrift lernt, sei es Gabelsberger oder Stolze-Schrey, Nationalstenographie oder Scheithauer, Stenotachygraphie oder Roller und wie die Systeme alle heißen, tut sich selbst ein Unrecht, und wer andere dazu verleitet, schädigt sie in ihrem späteren Fortkommen.

× **Die Osterschulferien dauern** für die niederen Schulen von Mittwoch, dem 27. März, bis Montag, 8. April; die der höheren Schulen vom 25. März bis 10. April.

× **Das diesjährige Reit- und Fahrturnier der Turniervereinigung.** Gemäß Beschluß der Generalversammlung der Turniervereinigung der Welage werden in diesem Jahre zwei Reit- und Fahrturniere von der Welage veranstaltet. Voraussichtlich finden diese statt: am 26. Mai auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Czapski in Zakrzew, Kreis Jarotschin, und am 1. September auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers von Rost-Zalesie, Kreis Schubin.

× **Putz und Simse der Häuser sind nachzuprüfen.** Infolge des starken Frostes haben sich an vielen Häusern die Simse und der Putz gelockert und halten nur dank der Verbindung durch das Eis. Sobald die Kälte jedoch nachläßt, wird das Eis tauen, und sowohl die Simse als auch der Putz werden abzufallen beginnen. Im Zusammenhang damit erinnern die Behörden mit Rücksicht auf die Sicherheit der Passanten die Hausbesitzer daran, daß die Simse und der Putz an sämtlichen Häusern durch Fachleute nachgeprüft werden müssen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht die im Art. 401 des Baugesetzes vorgesehenen Strafen, und zwar in Haft und Geld, nach sich.

× **Fleischschau.** Auf dem Gebiete der Wojewodschaften Posen und Pommerellen ist die amtliche Untersuchung der Wildschweine und auch Schweine, die zum Verbrauch in der eigenen Hauswirtschaft geschlachtet werden, auf Trichinen eingeführt worden.

× **Die Danziger Stutbuchgesellschaft** veranstaltet am Sonnabend, 23. d. Mts., in Danzig-Langfuhr eine Versteigerung von rd. 150 Zucht- und Gebrauchspferden im Alter von 3 bis 12 Jahren. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteile.

× **Zu einem ernsten Auftritt** kam es gestern abend 6 Uhr auf dem Alten Markt. Als der Polizist Jesionowski vom 1. Kommissariat von zwei jungen Leuten, die zwei Dirnen begleiteten, Legitimationen verlangte, warfen sich diese auf ihn, so daß er von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Als die Zuschauermenge immer größer wurde und die Raufbolde um Hilfe riefen, gab der Polizeibeamte einen Schreckschuß ab. Schließlich wurden die Burschen Ernest Surdyk, Barlebenshof 4, und Stanisław Antkowiak, Stawna 18 (fr. Teichstr.) und die beiden Frauenzimmer festgenommen.

× **Zusammengefahren** ist gestern abend an der Ecke des Hotel de Rome die Autodroschke Nr. 267 mit einem Straßenbahnwagen der Linie 8. Die Autodroschke wurde schwer beschädigt.

× **Angehalten** wurden von der Polizeiwache in Główno 3 Pferde, 2 braune und ein Fuchs, die bei Michał Lisiecki in Główno untergestellt worden sind.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Ignatz Kopa, ul. Sew. Mielżyńskiego 2 (fr. Viktoriastr.), aus der Wohnung Herrenkleidung im Werte von 500 zł; einer Marja Matuszewska, ul. Berwińskiego (fr. Bachstr.), auf dem Bahnsteig 1 des Hauptbahnhofs 150 zł, ein Personalausweis und eine Geburtsurkunde; aus dem Konsumgeschäft „Zgoda“, Górna Wilda 51 (fr. Kronprinzenstr.), eine größere Menge Lebensmittel; aus dem Ledigenheim, Rybaki 19 (fr. Fischerei), 4 Wasserhähne und 4 Meter Bleiröhren; einem Józef Wysocki, ul. Skarbowa 14, ein Fahrrad, Marke „Wycco“, Nr. 169 447, Registernummer 4063, Freilauf „Torpedo“, im Werte von 280 zł; einer Juljanna Bólek, ul. Fr. Ratajczaka 33 (fr. Ritterstr.), eine Handtasche mit 200 zł, einem Zeugnis der Haushaltungsschule, einem Führungszeugnis, einer Geburtsurkunde und einer Staatsbürgerschaftsbescheinigung; einem Feliks Bader aus Buk in einem Straßenbahnwagen Linie 1 eine schwarze Brieftasche mit 100 zł, einem Jagdschein, einem Waffenschein, 200 Rmk. und anderen Dokumenten; einem Wl. Brajer aus Uścikowo, Kreis Obornik, in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 eine Brieftasche mit 390 zł; einem Konrad Schindowski aus Wysocka, Kreis Grätz, in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 eine goldene Uhr Nr. 47 592 mit Kette; aus einem Stall auf der Kommenderie 8 Kaninchen.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 10. März: 6.29 Uhr und 17.53 Uhr; am Montag, 11. März: 6.27 Uhr und 17.55 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh — 0,14 m, wie gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 9. bis 16. März:** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 10. März:** 10.15—11.45: Gottesdienst aus Wilna; 12.10: Zeitzeichen; 12.15—12.35: Plauderei eines Schuldirektors mit zwei Schülern über die Pflege der Wintersaaten im Frühjahr; 12.35—12.55: Landwirtschaftlicher Vortrag; 12.55—13.15: Für Landfrauen; 15—16: Passionsgottesdienst aus dem Posener Dom; 16—17.30: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 17.30—17.50: Reporterplauderei; 17.50—18.20: Für die Kinder; 18.20—19: Polnische Lieder; 19—19.20: Gesundheitspflege der weiblichen Turn- und Wanderjugend; 19.45—20.05: Silva rerum; 20.05—20.30: Beiprogramm; 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau; 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate; 22.20—23: Musikalisches Intermezzo; 23—24.15: Wie die Alten tanzten — wie die Jungen tanzen. Orchesterkonzert aus dem Kino „Słońce“.

× **Rundfunkprogramm für Montag, 11. März:** 12.30—13: Selbstverwaltungs-Kommunikate; 13 bis 14: Zeitzeichen, Orchesterkonzert; 14—14.15: Börsen, Kommunikate; 17.05—17.30: Schachstunde; 17.30—17.55: Die Reform im Schulwesen; 17.55 bis 18.50: Beethoven-Konzert; 18.50—19.15: Beiprogramm; 19.15—19.40: Silva rerum; 19.40—20: Radiotechnische Plauderei; 20—20.25: Französisch für Anfänger; 20.30—22: Konzertübertragung aus Kattowitz. 22—22.15: Zeitzeichen, Nachrichten.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 8. März. Beim Kiesgraben in Schilln fiel eine Sandseite ein und verschüttete die 21jährige Marja Fiedler und den 18jährigen Knecht Stefan Swiętek. Beide erlitten den Tod.

* **Mrotschen,** 8. März. Die Rokitka, die nur ein Verbindungskanal der vielen Seen von Vandsburg bis Nakel ist, ist infolge des Grundeises stark über die Ufer getreten, was seit dem Jahre 1888 nicht mehr vorgekommen ist. Nachmittags wurde die Feuerwehr alarmiert, da die Scheune und ein Stall des Ackerbürgers Stojaczyk bereits unter Wasser stand. An der Brücke mußte der Gartenzaun des Fabrikbesitzers H. Kuhnert umgelegt werden, da die anstürmenden Fluten durch ihn gehemmt wurden. Die Feuerwehr bleibt in Alarmbereitschaft und hat Posten ausgestellt.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchekollekte für die Siechenpflege im Kirchenkreise.

Christuskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst Sup. Rhode. 11½: Kindergottesdienst. Mittwoch, 6¼: Passionsgottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent,** 8. März. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Polizei und Dorfbewohnern ereignete sich am 5. d. Mts. am Liniewker See in Lienfelde, Kreis Berent. Einige Personen überfielen aus dem Hinterhalt den sich am See aufhaltenden Landwirt Walerian Wysicki und drohten ihn mit Knüppeln niederzuschlagen. Der in der Nähe befindliche Leiter der Polizeistation, Trzebiatowski, eilte dem überfallenen Wysocki zu Hilfe und forderte die Leute zum Auseinandergehen auf. Die Angreifer beachteten nicht den Befehl des Polizisten, sondern stürzten sich auf ihn und rissen ihn zu Boden. Trzebiatowski gelang es, sich der Angreifer zu erwehren und vom Boden zu erheben. Nochmals rief er die Menge zur Ordnung auf und gab aus der Pistole einige Schreckschüsse ab. Aber auch dieses half nichts; der Arbeiter Grulkowski näherte sich vielmehr mit einer großen Keule dem Beamten, um ihn zu töten. In der Notwehr schoß Trzebiatowski auf seinen Gegner und brachte ihm eine tödliche Verletzung bei. Die Kugel drang durch das Herz, so daß Grulkowski bald darauf verstarb. Inzwischen waren auf Anruf mehrere Polizisten dem bedrohten Kameraden zu Hilfe geeilt. Die Urheber dieses blutigen Auftritts wurden verhaftet.

* **Konitz,** 8. März. Eine Kohlenoxydgasvergiftung erlitt die Familie des Domänenpächters Rozyski in Klonowa. Das Dienstmädchen bemerkte des Nachts einen Kohlengasgeruch und fand in dem Schlafzimmer ihre Herrschaft in bewußtlosem Zustande auf. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Vier Personen wurden dem Vergiftungstode entrissen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 8. März. Beamte des schlesischen Grenzschutzkorps nahmen in Warschau bei einem gewissen Henoch Landau eine Haussuchung vor, in deren Verlauf eine große Menge aus Deutschland geschmuggelter Waffen vorgefunden wurden. Die Waffen, die einen Wert von etwa 27 000 Złoty darstellen, wurden beschlagnahmt. Landau wurde mit einer Geldstrafe in der Höhe von 40 000 Złoty belegt. Außerdem wurde die Angelegenheit dem Staatsanwalt überwiesen.

* **Lemberg,** 8. März. Hier kam es zu einem Handgemenge zwischen jüdischen Studenten der medizinischen Fakultät der Lemberger Universität und jüdischen Stadtverordneten, und zwar in dem Lokale der jüdischen Gemeinde. Die jüdischen Studenten wurden nämlich von ihren christlichen Kollegen nicht zu den Arbeiten im Prosektorium zugelassen, weil keine jüdischen Leichen geliefert wurden. Die jüdische Studentenschaft forderte deshalb von der jüdischen Gemeinde die „notwendige Zahl jüdischer Leichen“, wobei es zu einem Skandal kam. Die Polizei stellte die Ruhe her und nahm ein Protokoll auf.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

K. W. Wenn Ihre Frau als Mitbesitzerin des Hauses im Grundbuch mit eingetragen ist, hätte sie auch zum Aufwertungstermin mit vorgeladen werden müssen. Falls die Einspruchsfrist noch nicht verflossen ist, besteht die Möglichkeit des Einspruchs durch Ihre Frau.

E. G. Dobrowskiego. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

R. A. in W. Wegen dieser Angelegenheit wenden Sie sich am besten an Ihr zuständiges Gericht, das die Aufbietung vornimmt. Wir sind nicht in der Lage, die Frage zuverlässig zu beantworten.

Wettervoraussage für Sonntag, 10. März.

= **Berlin, 9. März. Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, Tagestemperaturen einige Grade über Null, schwache Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Im Osten noch etwas unbeständig, im größeren westlichen Teil des Reiches vielfach heiter und am Tage mild.**

Aus dem Gerichtssaal.

□ Lissa i. P., 8. März. Zwei Brandstiftungen beschäftigten die hiesige Strafkammer am Mittwoch. Zunächst war der 20jährige Landarbeiter Adolf Schümann aus Friedrichsort, jetzt Górecki-Zabie, Kreis Rawitsch, angeklagt, den Schober der Anna Schmidt auf deren Anstiftung und den Schober des angrenzenden Nachbars Plocienik angezündet zu haben. Die Anklage gegen Anna Schmidt lautet dahingehend, Schumann zu der Brandstiftung an ihrem eigenen Schober zur Erlangung der Versicherungsprämie in Höhe von 1300 Złoty und auch zu der Brandstiftung an dem Schober des Plocienik zur Abwälzung des Verdachts veranlaßt zu haben. Der Gerichtshof verurteilte die Anna Schmidt zu vier Jahren und den Adolf Schumann zu zwei Jahren Gefängnis. — Gleichfalls wegen Brandstiftung hatte sich der Stoffhändler Leciński aus Pakoslaw, Kreis Rawitsch, wegen böswilliger Brandstiftung zu verantworten, der seine Dreizimmerwohnung in Brand gesteckt hatte, um die Versicherungsprämie von 6000 Złoty zu erlangen. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis, wovon die Hälfte unter die Amnestie fällt.

Sport und Spiel.

Morgen treffen sich um 3 Uhr nachm. die ersten Mannschaften von „Warta" und „Pogoń" auf dem Warta-Platz. Warta wird alles daran setzen müssen, um wieder glatten Tisch zu machen.

Der diesjährige Ruderkampf zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge im Achterrennen, der am 23. März zum Austrag kommt, blickt in diesem Jahre auf eine bereits hundertjährige Tradition zurück. Bisher hat Oxford 40 und Cambridge 39 Siege zu verzeichnen. Ein Rennen lief unentschieden aus. Nach Wiederaufnahme dieser höchst populären Veranstaltung nach Ausgang des Weltkrieges, hat Cambridge bisher nur eine Niederlage erlitten. Die Mannschaften trainieren bereits etliche Wochen, allerdings ist die Trainingsarbeit durch die Fröste im Februar für einige Zeit unterbrochen worden.

Gestern wurde in Lahti (Finnland) bei sehr starkem Wettbewerb der 17-Kilometer-Lauf als Teilkonkurrenz des Kombinationslaufs unter Teilnahme der beiden Polen Czech und Szóstak ausgetragen. Den ersten Platz belegte ein Norweger. Der 5. Platz fiel dem aus Zakopane bekannten Jaervinen (Finnland) zu. Czech belegte den 9. Platz, sein Landsmann Szóstag den 11.

Am 24. März soll in Warschau ein Ringkampfturnier zwischen Repräsentationen Warschaus und Danzigs stattfinden.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: Klaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21

Die Wiklina, Tow. Akc. zu Zbąszyn hat in der Versammlung der Aktionäre am 17. Oktober 1928 ihre **Liquidation** beschlossen. Zu Liquidatoren sind bestellt worden:

1. Herr **Georg Marschner**, Prokurist, **Poznań**, ul. Zwierzyniecka 13.
2. Herr **Hermann Wendenburg**, Kaufmann, **Zbąszyń**.
3. Herr **Josef Schmidt**, Bankvorsteher, **Zbąszyń**.

Indem wir die Auflösung der Gesellschaft bekanntgeben, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an die Gesellschaft anzumelden, und zwar zu Händen des unter 1. genannten Liquidators.

Zbąszyń, den 6. März 1929.

„Wiklina"
Tow. Akc., Zbąszyń
in Liquidation.
(—) Zimmermann.



Kleidung für jeden Beruf
für Schwerarbeiter
zum Säen
von Kunstdünger
Einzelverkauf:
B. Hildebrandt, Poznań.
ul. Pocztowa 33. Tel. 1471.
Mech. Fabrik für Berufsbekleidung.

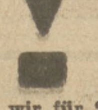
Teppiche
K. Kużaj
27 Grudnia 9
K. K. P.

Ankäufe u. Verkäufe

Starke **Arbeitswagen, Rollwagen, Holzrückwagen**, 5—6 Tonn.-**Lastauto, Heu, Roggenstroh, Häckel, Hafer, Stangen, Dezimalwag. Roggenkleie, Torfmull Sägespäne** zu kaufen gesucht.
Robert Eggebrecht
Wieleń, pow. Czarnków.

Gesangs-Kanarien
und Zuchtweibchen in blauweiß u. and. Farb. zu verk.
Pawelczak
Poznań-Wilda
Gen. Umińskiego 25.

Zugkräftige Reklame



machen wir für Sie.
Wenden Sie sich an uns
Kosmos
Sp. z o. o. Poznań,
Zwierzyniecka 6.
Telephon 6823.

Möbel
aller Art
auf Raten zu günstigsten Bedingungen empfiehlt
Stefan Pahl,
ul. Głogowska 107.
Möbelmagazin

K. K. P.

Gardinen-Ausverkauf!

Solange der Vorrat reicht.

Die Leistungsfähigkeit eines jeden Handelshauses hängt ab von der Tüchtigkeit der Leitung, vom Kapital u. Organisation. Unter diesen Vorbedingungen kann die Leistungsfähigkeit noch vergrößert werden, und zwar durch Spezialisierung, demnach durch Konzentration von Arbeit u. Kapital in einer Richtung. — Dieses Prinzip verfolgend liquidieren wir unsere **Gardinen-Abteilung** und behalten nur **Teppiche** und die dazu gehörenden Läufer-, Belag-, Möbelstoffe und Ueberwürfe.

Zum Zwecke raschester Räumung des **Gardinen-Lagers** ermäßigen wir die Preise um **30%**, und bis **50%**, bei einzelnen Fenstern, Resten und angeschmutzten Stücken.

Unsere bereits imposante Auswahl in Teppichen etc. wird noch bedeutend vergrößert.

Teppich-Zentrale **Kazimierz Kużaj** ul. 27. Grudnia 9
Größtes Spezialgeschäft in Poznań
En gros — Gegr. 1896 — En détail.

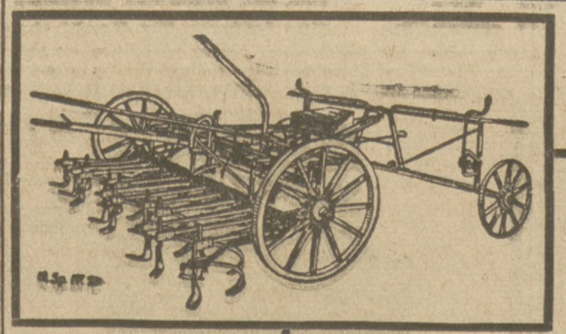
Saat-Beize: Uspulun Naß und Uspulun Trocken

empfiehlt

Posener Saatbaugesellschaft
T. z o. p.

Poznań, Zwierzyniecka 13.

Gebrauchsanweisungen stehen kostenlos zur Verfügung. Wiederverkäufer erhalten auf Wunsch Sonderofferte.



„Korona Patent"
Die beste und billigste Hackmaschine der Gegenwart. Prima Referenzen. Hunderte im Betriebe.
Erfinder und alleinige Fabrikanten
NITSCHE & SKA
Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1-3.

Auktion

von zirka
150 Zucht- u. Gebrauchspferden
(Hengste, Stuten, Wallache) im Alter von 3—12 Jahren
durch die
Danziger Stutbuchgesellschaft
Abteilung Danzig,
der Ostpreuß. Stutbuchgesellschaft
für Warmblut Trakehner Abstammung und des Pferdezucht-Verbandes für Starkes Warmblut
am Sonnabend, dem 23. März 1929, in Danzig-Langfuhr
Auktionshalle (Husarenkaserne)
Zeiteinteilung: 9 Uhr vorm. Vorführung der Pferde an der Hand, im Anschluß daran Beginn der Versteigerung.
Reihenfolge: a) Danziger Stutbuchgesellschaft, b) Pferdezuchtverband für Starkes Warmblut.
Kataloge sind durch die Geschäftsstelle der Danziger Stutbuchgesellschaft in Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 57, Tel. 41 952 u. den Pferdezuchtverband für Starkes Warmblut, Danzig, Sandgrube 21, Tel. 28 121 zu beziehen.

Fleisch-Merino-Stammschäferei Iłówiec.

Post und Bahnstation Iłówiec, pow. Śrem, Tel. Czempin Nr. 8.

Der diesjährige freihändige Verkauf hiesiger hornloser Fleisch-Merino-Böcke beginnt

am 15. März 1929.

Es kommen nur erstklassige Zuchtböcke mit großem, kräftigem, formvollendetem Körperbau, mit viel edler und langer Kammwolle im A Feinheitsgrad bei hohem Rendement, zum Verkauf. Die Herde ist auf Frühreife gezüchtet bei höchster Mastfähigkeit. Die Fruchtbarkeit betrug in den letzten Jahren bis 125%.

Besichtigung der Herde jederzeit gern gestattet.

v. Lehmann-Nitsche
Iłówiec, pow. Śrem, Wlkp.

Zuchtleiter: **Schäfereidirektor Adolf Heine, Altenburg (Thüringen).**

Grosses Textilwerk

sucht für seine Verkaufsabteilung

kaufmännisch. Direktor

Fachmann mit Ia Referenzen und nachweisbarem Erfolg.
Organisationstalent und Sprachkenntnisse.
Gut bezahlte Lebensstellung.

Offerten mit curriculum vitae, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild an

Direktion der Żyrardower Manufakturen
Traugutta 8 — Warszawa.

Fabrikkartoffeln
auch erfrorene, kauft zur sofortigen Lieferung
Kartoffeltrocknungsfabrik
Pächter, Peters & Schulze
Pobiedziska, Tel. 39.

Dreschlokomobile Ruston-Proctor
mit neuer Feuerbuchse verkauft
H. Methner, Maschinenfabrik Bojanowo, pow. Rawicz.



Brennscheren, Kämme, Bürsten, Manikürartikel, Parfümerien billigst
St. Wenzlik, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Wir sind Käufer von angefror. Kartoffeln
nehmen auch solche zum Lohntrocknen an
Suszarnia Ziemniaków w Janowcu
Telefon 51.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1929.

Im Zeichen der Konjunktur-Ermattung in Deutschland. Trotzdem Rekordziffern der Aussteller und Käufer. Starke Auslandsbeteiligung. Polen repräsentativ vertreten.

Von unserem nach Leipzig entsandten Dr. F. S.-Sonderkorrespondenten.

Schon beim ersten Anblick der Leipziger Weltmesse fühlt der Ankommende den regen Pulsschlag des Wirtschaftslebens Deutschlands und der Weltwirtschaft überhaupt. Schon an dem äusseren Treiben, an dem Sprachengewirr, an der Verschiedenartigkeit der ausländischen Besucher erkennt man, dass hier die wirtschaftlichen Fäden Mitteleuropas und darüber hinaus ganz Europas und der Ueberseestaaten dicht zusammenlaufen. Die diesjährige Frühjahrsmesse, die am 3. März eröffnet wurde, übersteigt in ihrer Aufmachung und in ihrem Bild alles bisher Dagewesene. Sowohl in der Form und Ausdehnung als auch in der Besucher- und Ausstellerzahl wird die vorjährige Messe, die bekanntlich mit einem sehr günstigen Ergebnis abschloss, weit überboten. Eine bedeutende Erweiterung hat die Technische Messe erfahren, die grösste technische Industrieschau der Welt überhaupt. Die diesjährige Veranstaltung stellt für die Technische Messe ein geschichtlich denkwürdiges Ereignis dar: Sie präsentiert sich als zehnjähriger Geburtstag dieser umwälzenden Neuerung, mit der Leipzig im Jahre 1919 hervorgetreten ist. Die Technische Messe hat während der 10 Jahre einen gewaltigen Aufschwung genommen, die Ausstellungsfläche wurde vielfach zweckmässig umgruppiert und erweitert. Der Chronist wird in diesem Jahre noch zwei wichtige Ereignisse zu verzeichnen haben; es wurden zwei neue Messpaläste eingeweiht, und zwar das Haus der Süsswarenbranche und der Petershof. Der Besuch ist stark gewachsen. Sowohl das Inland als auch das Ausland stellt an Besucherzahl Rekordziffern auf. Die Gesamtzahl der Messebesucher wird bisher auf 175 000, darunter etwa 25 000 Ausländer geschätzt, die Zahl der Aussteller mit 10 030 angegeben.

Die Konjunktur ist in Deutschland augenblicklich nicht günstig. Die katastrophalen Fröste der letzten Wochen und das Damoklesschwert der Reparationslasten, über die gegenwärtig in Paris entscheidend verhandelt wird, wirken durchaus drückend auf den allgemeinen Geschäftsgang und die Unternehmungslust. Dazu gesellt sich noch die Geldnot, weshalb die reichsdeutschen Einkäufer grosse Zurückhaltung an den Tag legen. Angesichts dieser konjunkturhemmenden Umstände muss das Geschäft als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die Leipziger Messe hat auch in diesem Jahre bewiesen, dass sie ein Verkaufsinstrument eigenster Art mit einem Zug ins Grosse ist. Die heurige Messe war eine ausgesprochene Exportmesse: fast alle Kulturstaaten der Welt waren repräsentativ vertreten. Ueber das wirtschaftliche Ergebnis gehen die Ansichten zwar auseinander, man wird jedoch kaum fehlgehen, wenn man das Resultat im allgemeinen als ein durchaus befriedigendes bezeichnet. Interesse und Anerkennung für das Gebotene äusserte sich auf der ganzen Linie; dagegen ist die Kundschaft bei der Bedarfseindeckung vorsichtig zu Werke gegangen. Die mittleren und kleinen Ordres überwiegen; nur in einzelnen Spezialartikeln ist es zu wirklich grossen Abschlüssen gekommen. Das Ergebnis wird wohl am treffendsten folgendermassen charakterisiert: viel Bestellungen, aber mittlere Gesamtumsätze.

Die Porzellanindustrie klagt über gedrückte Preise und starke Auslandskonkurrenz. Wie Fachleute berichten, soll versucht werden, u. a. auch die Masseversätze zu verbilligen, und zwar durch Verwendung von billigen, aber guten inländischen Kaolinen; insbesondere soll in nächster Zeit das hochplastische Meissen-Seilitzer Kaolin der Deutschen Feldspat und Kaolinwerke in Seilitz, das letztens wieder auf dem Markt auftritt, in geeignetem Mischverhältnis herangezogen werden; dasselbe eignet sich als Ersatz für die teueren ausländischen Kaoline. Es verlautet, dass Bemühungen dahin gehen, das gesamte Rohstoff-Kaolin in die Hände der grossen Konzerne zu bringen, um eine Kontrolle über diesen Rohstoff auszuüben. In der Keramischen Branche konkurriert hauptsächlich die Tschechoslowakei auf dem amerikanischen, englischen und französischen Markt wie dem gesamten Orient. Der Wettbewerb der tschechoslowakischen Erzeugnisse, deren Produktion sich infolge der niedrigeren Löhne und der geringeren sozialen Lasten in der Tschechoslowakei bedeutend niedriger stellt, wird in Deutschland besonders schwer empfunden.

In der Kurz- und Galanteriewarenbranche war das Geschäft unterschiedlich. Das Ausland war zum Teil guter Käufer, u. a. in den bekannten Nürnberger Spezialitäten. Der Artikel Haarschmuck hat jetzt infolge der Bubikopfmode schwächeren Konsum. Unechte Bijouterien haben sich gut verkauft. Ein gut verkäuflicher Artikel sind nach wie vor Zigarettenetuis in besserer Ausführung. Portefeuillesachen standen in guter Nachfrage, und zwar bevorzugte die deutsche Kundschaft Artikel in mittlerer Preislage, während das Ausland bessere Sachen begehrte. Amerika interessierte sich für zugkräftige Neuheiten. Der Artikel Damentaschen war in dem jetzt beliebten schmalen Profil gut verkäuflich.

Die Textilmesse hat ziemlich gut abgeschnitten. In dieser Branche, und zwar in einigen besonderen Spezialartikeln hat sich ein heisser Konkurrenzkampf zwischen den deutschen und den tschechischen Waren abgespielt. Kunstseide war stark gefragt und dominierte vor allem in Damenstrümpfen und Unterkleidung. Auch die bekannten „Bulgarenblusen" hatten guten Umsatz, ferner Gardinen, worin auch das Ausland als Käufer auftrat, sodann Badetücher, sowie Handklöppeleien und Maschinenspitzen. In Baumwollwaren sind beachtliche Lieferungsabschlüsse getätigt worden.

In Glaswaren hat das Geschäft den nicht allzu hoch geschraubten Erwartungen entsprochen. Die billige bemalte Glasware der böhmischen Hütten wurde stark von Nordamerika und England aufgenommen, in geringerem Masse auch von den Balkanländern. Gekauft wurden besonders Tischlampen und Likörsätze, während Vasen schwächer begehrt waren. In feineren Ziergläsern bestand Nachfrage nach Qualitätserzeugnissen, Kristallschleifglas litt unter zu grossem Angebot. In einfachem Gebrauchsglas wurden wieder die üblichen Bedarfskäufe getätigt.

Die Metallwarenbranche hat im allgemeinen befriedigend abgeschnitten. Der Inlandsmarkt hat jedoch nicht die Erwartungen der Aussteller erfüllt, sondern übernahm nur kleinere Posten in mittlerer Ware. Nordamerika und Frankreich kauften gute Qualitätsware. Das Geschäft mit Nordamerika ist jedoch durch die enormen Zölle und die deutsche Konkurrenz sehr erschwert. Die Branche hat unter der zunehmenden Konkurrenz durch Porzellan zu leiden. Teilweise mag hierzu der verhältnismässig niedrige Preis beitragen, aber auch die Geschmacksrichtung bevorzugt, kunstgewerblichen Geschmack verratend, z. Zt. Porzellan. Starkes Interesse haben Tafelgeschirre in rostfreiem Stahl gefunden, jedoch liess die noch zu hohe Preislage grössere Geschäfte nicht zu.

In kunstgewerblichen Artikeln hat sich das Messegeschäft leidlich gut gestaltet. Die Preise haben ihr Niveau behalten und sind teilweise sogar zurückgegangen, da in der Branche eine ziemliche Ueberproduktion herrscht und die kunstgewerblichen Erzeugnisse, besonders aus Wien und Böhmen, den Markt streitig machen.

In mechanischen Musikinstrumenten sind die Ergebnisse vielfach über die Erwartungen hinausgegangen, u. a. kam es zu Kaufabschlüssen mit Kanada, Finnland, Holland und Belgien. Australien interessierte sich besonders für Gastwirtschaftsinstrumente. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika bereiten der deutschen Industrie fühlbar Konkurrenz. In Mund- und Ziehharmonikas sind beachtenswerte Umsätze, namentlich für den Export getätigt worden.

In der Spielwarenbranche waren zwar die Umsätze nicht direkt unbefriedigend, doch stehen sie hinter den Vorkriegsmessen erheblich zurück. Die sogenannten Künstlerpuppen sind sowohl vom Inland als auch vom Ausland gekauft worden. Interesse zeigte sich wieder für die weichgestopften Tiere und Puppen.

Die Technische Messe hat einen guten Erfolg zu buchen, wenn er sich auch zunächst nicht ziffernmässig so stark ausdrückt. Es sind aber in den einzelnen Sorten dieser Sonderschau zahlreiche Kaufverhandlungen eingeleitet worden. Abgesehen vom geschäftlichen Erfolg ist das ideelle und moralische Resultat hoch zu werten. Die Ausstellung hat jedenfalls gezeigt, dass die deutsche Technik dem Wettbewerb mit der Auslandsindustrie durchaus gewachsen ist.

Wie im Vorjahr, so ist auch diesmal Polen auf dem Leipziger Weltmarkt verhältnismässig stark vertreten. Wohl ist die Zahl der polnischen Aussteller noch immer gering — nur die kunstgewerbliche Industrie (Allina-Warschau) hat ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt —, dafür aber sind polnische Käufer in grosser Anzahl erschienen. Es darf nicht übersehen werden, dass alle polnischen Messebesucher, die die Pass- und sonstigen Verkehrsschwierigkeiten auf sich nehmen und nach Leipzig kommen, als durchaus ernste Käufer anzusehen sind, die sich aus Direktoren der Grossindustrie, aus Technikern und Grosskaufleuten zusammensetzen, während Händler und Gelegenheitskäufer ganz fernbleiben. Warschau allein hat in den ersten vier Messetagen über 300 Grosskaufleute und Industrielle gestellt, Posen 200, Lodz und Kattowitz je 150 und Bielitz-Biala und Teschen etwa 100. Als Delegierter der Warschauer Handelskammer ist auf Einladung des Leipziger Messeamts der Handelskammerdirektor Stanislaus Wartalski erschienen. Man veranschlagt die Zahl der polnischen Messebesucher für dieses Jahr mit etwa 1200 bis 1300, womit zweifellos eine Rekordziffer in der ganzen Nachkriegszeit erreicht ist. Aeusserst repräsentativ ist als Aussteller die „Allgemeine Landesausstellung in Posen" aufgetreten, die einen grossen Stand gemietet hat und sehr wirkungsvolles Propagandamaterial verteilte. Der polnische Generalkonsul in Leipzig, Herr Dr. Adamkiewicz, bemüht sich seit Jahr und Tag, einen innigen Kontakt zwischen der polnischen Industrie und Handelswelt mit der Leipziger Messe herzustellen, doch werden diese Bestrebungen wohl erst nach der glücklichen Beendigung des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges realisierbar sein. Immerhin ist die verhältnismässig repräsentative Vertretung Polens in Leipzig trotz des Wirtschaftskrieges als erfreuliches Anzeichen für die künftige Entwicklung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen anzusehen.

Märkte.

Getreide. Posen, 9. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	46.50—47.50
Roggen	33.90—34.40
Mahlgerste	32.25—33.25
Braugerste	33.50—35.50
Hafer	33.25—34.25
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	49.25
Weizenmehl (65%)	65.00—69.00
Weizenkleie	26.50—27.50
Roggenkleie	25.25—26.25
Sommerwicke	41.00—43.00
Peluschken	39.00—41.00
Felderbsen	44.00—47.00
Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Folgererbsen	53.00—58.00
Seradella	55.00—60.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	29.00—31.00

Gesamttendenz: ruhig.

Warschau, 8. März. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35.75—36, Weizen 49.50—50.50, Braugerste 35—35.50, Grützgerste 33—34, Einheitshafer 34.75—35, Viktoriaerbsen 68—80, Felderbsen 42 bis 50, roter Klee 160—190, weisser 240—290, Seradella 58.50—60.50, Blaulupine 23.50—25.50, Raps 87 bis 89, Weizenmehl 65proz. 72—76, Roggenmehl 70proz. 49—50, Roggenkleie 25—26, Weizenkleie 30—30.50, bessere Sorten 32—32.50, Leinkuchen 49.50—50.50, Rapskuchen 39.50—40. Umsatz mittelmässig, Stimmung fest.

Berlin, 9. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 222—225, März 235, Mai 242¼—242, Juli 251¼. Tendenz: Prompte Verladung fester, Lieferung matter. **Roggen:** märk. 205—208, März 218.5, Mai 227¾—228, Juli 233¼. Tendenz: Prompte Verladung fester, Lieferung ruhig. **Gerste:** Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 199—205, März 216, Mai 226.5, Juli 236. **Weizenmehl:** 26.5—30¼. Tendenz: still. **Roggenmehl:** 27¼—29.5. Tendenz still. **Weizenkleie:** 15.5—15¾. Tendenz behauptet. **Weizenkleiemelasse:** 15.1—15.2. **Roggenkleie:** 14¾. Tendenz fest. **Viktoriaerbsen:** 43—49. **Kleine Speiseerbsen:** 28—24. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 25.5—26¾. **Ackerbohnen:** 22—23.5. **Wicken:** 28—30. **Lupinen,** blau: 16.5—17. **Lupinen,** gelb: 23 bis 25. **Seradella,** neue 48—54. **Rapskuchen** 20.4—20.6. **Leinkuchen:** 24.8—25. **Trockenschnitzel:** 14.6—14.9. **Soyaschrot:** 22.5—22.75. **Kartoffelflocken** 20.7—21.

Produktenbericht. Berlin, 9. März. Am Produktenmarkt machte sich zum Wochenschluss eine leichte Abschwächung geltend, deren Ursache weniger in den schwächeren Meldungen von Uebersee, als vielmehr in dem warmen Wetter zu suchen ist. Das inländische Angebot von Weizen und Roggen ist fortlaufend recht gering, auf gestrigem Niveau liegende Forderungen der Verkäufer waren nicht durchzusetzen, zu etwa einer halben bis einer Mark niedrigen Preisen fand jedoch das herauskommende Material bei den Mühlen und zu Reportagezwecken Unterkunft. Neue Exportabschlüsse in Weizen kommen gegenwärtig infolge der Konkurrenz von Plataweizen nicht zustande, man hört vielmehr verschiedentlich von Rückverkäufen des Auslandes und zwar namentlich Italiens und Englands. Am Lieferungsmarkt ergaben sich bei Weizen Preisabschläge von ¼—1 Mk., für Märzroggen kam eine Eröffnungsnotiz nicht zustande, die späteren Sichten setzten ¼—½ Mk. niedriger ein. In Weizenmehl entwickelte sich in den gestrigen Nachmittagsstunden auf leicht ermässigter Preisbasis noch einiges Geschäft für spätere Lieferung, heute beschränkten sich die Umsätze in beiden Mehlarten wieder auf kleinste Bedarfskäufe. Hafer liegt bei kleinem Geschäft weiter stetig. Gerste vernachlässigt.

Vieh und Fleisch. Berlin, 8. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2488 Rinder (darunter 737 Ochsen, 553 Bullen, 1198 Kühe und Färsen), 2200 Kälber, 5015 Schafe und 9991 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 57—59, b) 53—56, c) 47—51, d) 39—45. — Bullen: a) 51—53, b) 48—50, c) 44 bis 46, d) 41—43. — Kühe: a) 43—46, b) 33—41, c) 27—31, d) 22—24. — Färsen: a) 53—55, b) 48 bis 51, c) 39—45. — Fresser: 36—46.

Kälber: a) —, b) 72—83, c) 60—75, d) 40—55.

Schafe: a) (Stallmast) 64—67, b) 58—63, c) 53—57, d) 40—50.

Schweine: a) 80, b) 80, c) 78—80, d) 76—78, e) 73 bis 75, f) —, g) 75—76.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Berlin, 8. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 221—224, März 235.50, Mai 243.25, Juli 252. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 204—207, März 219, Mai 228, Juli 233.50. Tendenz: fester. **Gerste:** Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192 bis 202. **Hafer:** märk. 199—205. **Mais:** 249—250. **Weizenmehl:** 26.50—30.25. **Roggenmehl:** 27.25—29.50. **Weizenkleie:** 15.50—15.75. **Weizenkleiemelasse:** 15.10 bis 15.20. **Roggenkleie:** 14.65—14.75. **Viktoriaerbsen:** 43—49. **Kleine Speiseerbsen:** 27—33. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 25—26.50. **Ackerbohnen:** 22 bis 23.50. **Wicken:** 28—30. **Lupinen, blau:** 16.50—17. **Lupinen, gelb:** 23—25. **Seradella, neue:** 48—54. **Rapskuchen:** 20.40—20.60. **Leinkuchen:** 25.40—25.60. **Trockenschnitzel:** 14.60—14.90. **Soyaschrot:** 23—23.20. **Kartoffelflocken:** 21—21.30.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	9. 3.	8. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.50G	65.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00B	93.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	49.50B	50.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	113.00G	113.0 +

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	9. 3.	8. 3.		9. 3.	8. 3.
Bk. Kw., Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	85.00B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	110.00B	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	21.00G	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	76.00G	76.00G
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	175.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	15.00G	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Hartwig C.	—	—		—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 8. März 1929: Zürich 58.30, New York 11.25, Bukarest 1852, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378.25, Mailand 214.75, Wien 79.635—79.915.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 9. März für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.08 zł, 100 schweizer Franken 170.75 zł, 100 franz. Franken 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.88 zł, 100 Danziger Gulden 172.45 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	8. 3.	7. 3.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	92.50	92.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)		85.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	112.50	112.75

Industrieaktien.

	8. 3.	7. 3.		8. 3.	7. 3.
Bank Polski	175.50	175.75	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	140.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	120.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	85.00	85.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.75	35.50
Puls	—	—	Modrzejów	29.00	28.00
Spies	255.00	255.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	100.50	100.50
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	31.75	30.50	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	41.00	41.00
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	+	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	+	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	230.00
W. T. F. Cukru	41.50	—	Herbata	—	+
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	8.00	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: etwas fester.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	8. 3. Geld	8. 3. Brief	7. 3. Geld	7. 3. Brief
Amsterdam	—	—	356.35	358.15
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.51	124.13	123.47	124.09
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.38	43.165	43.38
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.7450	34.92	34.75	34.92
Prag	26.3325	26.48	—	—
Rom	46.58	46.82	46.58	46.82
Stockholm	237.65	238.85	—	—
Wien	124.99	125.61	124.99	125.61
Zürich	171.08	171.94	171.08	171.94

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 9. März, 13 Uhr. Obwohl man sich in den letzten Wochen und Monaten an ruhige Börsen gewöhnen konnte, übertraf die heutige ihre Vorgängerinnen, was Lust- und Geschäftslosigkeit betrifft, noch erheblich. Ca. 30 Terminpapiere, darunter führende Werte, wie Harpener, Gelsenkirchener, Ver. Stahlwerke usw. und noch mehr variable Werte (ca. 45) gelangten mangels Umsatz nicht zur ersten Notiz und mit dieser Feststellung könnte man von Rechts wegen den heutigen Börsenbericht schliessen. Allerdings ist ein Teil dieser Interesselosigkeit auf den Wochenschluss zurückzuführen und auch sonst lagen keine stärkeren Anregungen vor, die die Kundschaft aus ihrer Reserve hätten herausholen können. Neu York war zwar zum Schluss gestern fest geworden und der Tagesgeldsatz mit 9 Prozent lag unter dem des Vortages, dafür schien aber in der Pariser Konferenz der Pessimismus hinsichtlich des Bankplanes zu wachsen und auch der Rückgang der Ruhrkohlenförderung im Februar, die starke Steigerung der Neuyorker Börsenkredite und der Mahnruf des Bankiers Warburg waren sicherlich hemmende Momente. Eine Einheitlichkeit in der Kursgestaltung war anfangs nicht festzustellen, Mindestumsätze waren ausschlaggebend für um Bruchteile eines Prozentes veränderte Kurse. Die erste Notiz bei A. E. G. wurde, wie man uns sagt, mit 6 Mille Umsatz gemacht. Auffallende Veränderungen hatten nur ganz wenige Papiere. So verloren Gesfürel 2¼ Prozent, dagegen konnten Chadeaktien 3½ Mark, Allg. Lokal und Kraft 3 Prozent und Bemberg 5 Prozent gewinnen. Nach den ersten Kursen drückte die herrschende Geschäftslosigkeit auf die Tendenz und die schwereren Werte erfuhren 1—2proz. Rückgänge. Auf die Nachricht von den Expansionsabsichten des europäischen Linoleumkonzerns machte sich im Verlaufe Interesse für Deutsch-Linoleum bemerkbar. Ausserdem fielen Hansadamm und Hamburg-Süd durch kleine Kursbesserungen auf, während Kaliwerte, Kunstseideaktien, Siemens und Polyphon besonders schwache Veranlagung zeigten und im Verlaufe bis zu 6 Prozent verloren. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe meist gehalten. Am Devisenmarkt neigten das Pfund und Spanien weiter zur Schwäche. Geld unverändert.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	9. 3.	8. 3.		9. 3	8. 3.
Dt. R.-Bahn	90.12	90.37	Goldschmidt	—	89.25
A.G. f. Verkehr	—	165.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	127.75	127.75	Harpen. Bgw.	—	140.00
Hb. Südam.	—	191.00	Hoesch	121.25	122.00
Hansa	169.00	—	Holzmann	—	123.50
Nordd. Lloyd	125.75	125.50	Ilse Bgbau.	—	213.00
Al. Dt. Kr. Anst.	140.25	140.25	Kali. Asch.	214.50	208.00
Barmer Bank	141.50	141.50	Klöcknerw.	106.75	106.75
Berl. Hls.-Ges.	231.50	230.50	Köln-Neuess.	—	—
Com. u. Pr.-Bk.	196.25	197.00	Löwe, Ludw.	216.00	—
Darmst. Bank	279.00	279.00	Mannesmann	121.50	122.50
Deutsch. Bank	172.50	172.75	Mansf. Bergb.	123.25	124.50
Disc.-Ges.	164.25	164.25	Metallwaren	128.75	129.50
Dresdner Bk.	170.50	170.50	Nat. Auto-Fb.	—	35.50
Mtdtsch. K. Bk.	—	185.00	Oschl. Eis. Bd.	—	93.87
Schulth. Patz.	283.50	282.00	Oschl. Koksw.	104.00	103.50
A. E. G.	167.25	167.25	Orenst. u. Kop.	—	86.75
Bergmann	204.00	202.50	Ostwerke	236.00	236.50
Berl. Msch.-F.	—	82.75	Phönix Bgbau	95.50	96.12
Buderus	78.50	79.00	Rh. Braunkoh.	291.50	292.00
Cop. Hisp. Am.	454.50	446.00	Rh. Elek.-W.	160.12	161.25
Charl. Wasser	119.00	119.50	Rh. Stahlwk.	—	125.62
Conti Caoutch.	—	140.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	57.12	Rütgerswerke	92.50	92.50
Dessauer Gas	216.25	214.50	Salzdetfurth	317.00	310.00
Dt. Erdöl-Ges.	121.25	122.00	Schl. Elek.-W.	204.00	201.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	221.25	222.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	376.00	374.50
El. Lief.-Ges.	—	162.25	Tietz, Leonh.	267.00	267.50
El. Licht u. Kr.	209.50	206.62	Transradio	—	—
Essen. Steink.	121.25	—	Ver. Glanzstoff	427.50	426.00
I. G. Farben	247.25	247.25	Ver. Stahlw.	—	—
Felten u. Guill.	—	138.75	Westeregeln	220.00	214.50
Gelsenk. Bgw.	—	129.50	Zellst. Waldh.	260.00	260.50
Ges. f. el. Unt.	230.75	230.00	Otavi	68.62	68.75

	9. 3.	8. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	54.00	53.80
„ „ 60-90 000	54.00	53.80
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	—	13.80

Industrieaktien.

	9. 3.	8. 3.		9. 3.	8. 3.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	66.50
Adlerwerke	57.37	—	Lorenz	—	167.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	373.00	368.00	Nordd. Wollk.	165.12	165.00
Berger, Tiefb.	—	374.00	Pöge, Eltr.-W.	60.25	60.00
Dt. Kabelwk.	—	64.75	Riedel	—	—
Dt Wollw.	36.75	—	Sachsenwerke	119.50	—
Dt. Eisenhd.	79.87	79.25	Sarotti	210.50	210.50
Feldmühle	223.50	223.00	Schl. Bgb. u. Zk	127.75	—
Hohenlohe	—	74.50	Schl. Textil	38.00	36.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Köning, Gebr.	72.25	71.25	Stollb. Zink.	—	154.00
Lahmeyer	—	162.75			

Tendenz: geschäftslos

Amtliche Devisenkurse.

	9. 3. Geld	9. 3. Brief	8. 3. Geld	8. 3. Brief
Buenos Aires	1.769	1.773	1.770	1.774
Canada	4.182	4.190	4.186	4.194
Japan	1.878	1.882	1.878	1.882
Konstantinopel	2.071	2.075	2.074	2.078
London	20.427	20.467	20.427	20.467
New York	4.2110	4.2190	4.2110	4.2190
Rio de Janeiro	0.499	0.501	0.4995	0.5015
Uruguay	4.286	4.294	4.291	4.299
Amsterdam	168.63	168.97	168.62	168.96
Athen	5.44	5.45	5.44	5.45
Brüssel	58.44	58.56	58.43	58.55
Danzig	81.65	81.81	81.65	81.81
Helsingfors	10.591	10.611	10.591	10.611
Italien	22.045	22.085	22.04	22.08
Jugoslawien	7.391	7.405	7.390	7.404
Kopenhagen	112.20	112.42	112.21	112.43
Lissabon	18.76	18.80	18.71	18.75
Oslo	112.24	112.46	112.24	112.46
Paris	16.445	16.485	16.44	16.48
Prag	12.469	12.489	12.448	12.468
Schweiz	80.99	81.15	80.91	81.14
Sofia	3.042	3.048	3.042	3.048
Spanien	62.39	62.51	62.04	62.16
Stockholm	112.41	112.63	112.42	112.62
Budapest	73.38	73.52	73.38	73.52
Wien	59.165	59.285	59.17	59.29
Kairo	20.958	20.998	20.958	20.998
Reykjawik (100 Kronen)	92.31	92.49	92.31	92.49
Riga	80.90	81.06	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 9. März. Auszahlung Warschau 47.15—47.35, grosse Złoty-Noten 47—47.40, kleine Złoty-Noten —, 100 Reichsmark 211.19—212.09.

Leicht quellend
Milchig-süß
Vitamine!

Knorr Haferflocken

mit dem roten Streifen

enthalten alle natürlichen blut- und knochenbildenden Kalk- und Phosphorsalze und Vitamine. Sie sind deshalb ein ideales Nährmittel für alle, die einer Kräftigung bedürfen.

Möbel



gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung

M. Stanikowski,
Poznań, Woźna 12 (Butelska)

Saatzuchtwirtschaft Hildebrand

Mitglied der Posener Saatbau-Gesellschaft **Kleszczewo** Post und Fernsprechnummer Kostrzyn 18

empfiehlt sur Saat:

Original Hildebrands Grannen-Sommerweizen
Original Hildebrands Sommerweizen Kreuzung S. 30
Original Hildebrands Hanna-Gerste
Original Hildebrands Elka-Gerste
Original Hildebrands gelbe Viktoria-Erbsen.

Nachbauten der bewährtesten v. Kamekeschen Kartoffel-Neuzüchtungen.

Bestellungen nimmt auch entgegen die

Posener Saatbaugesellschaft
T. z o. p.
Telefon 6077 Poznań, Zwierzyniecka 13.

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren
empfiehlt billigst
J. HILSCHER, Poznań
Górna Wilda 56 und Żydowska 34 (fr. Judenstr.)
Gegr. 1904. Tel. 3122.

Pelze-Saison-Ausverkauf

Herrenpelze eigene Ausarbeitung von **155,**— ab.
Aui alles andere halber Preis
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
Eingang ul. Szewska.



Lewaldsche Kuranstalt

früher Dr. Loewenstein

Bad Obernigk bei Breslau

an der Schnellzugslinie Poznań—Breslau.

Auf Antrag ermässigtes Visum für 20 Złoty
SANATORIUM FÜR NERVEN- UND GEMÜTSKRANKE.

Erholungsheim Entziehungskuren Drei Aerzte.

Leit. Arzt: **Prof. Dr. Berliner,** Nervenarzt. — **Dr. med. Fischer.**

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Unterricht

in Stenographie und Maschinenschreiben
erteilt
Knaflewska, Kantaka 1, II



Radioamateure!!

Alle radiotechnischen Teile und Zubehör für den Selbstbau sind am günstigsten erhältlich und empfiehlt in großer Auswahl

Witold Stajewski,
Poznań, Stary Rynek 65.



Zur Frühjahrssaat

empfehlen wir:

Weizen
Gerste
Hafer
Erbsen
Kartoffeln

in- und ausländischer Züchter, in Original und Absaaten.

Posener Saatbaugesellschaft,
T. z o. p.
Telefon 60-77 **Poznań, Zwierzyniecka 13** Telegr. Saatbau.

Saatgutlisten nebst Sortenbeschreibung stehen kostenlos **zur Verfügung.**

Damen-Mäntel — Kleider — Damen-Pelze

Billig
in großer Auswahl

Magazin u. Fabrik für Damenbekleidung
Władysław Reichelt
Poznań, Stary Rynek 90 gegenüber dem Eingang zum neuen Rathause.



Für Raucher

gibt es nichts Besseres zur Erhaltung schneeweißer Zähne, als die von Zahnärzten als die beste existierende Zahnpaste begutachtete

BiOX

Proben **gratis** versendet:
Fabrik „NESTOR", Warszawa, Grodzieńskastr. 51

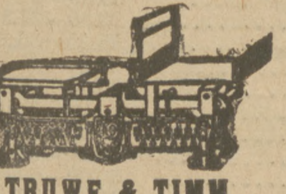
Damenhüte,

die neuesten Formen, empfiehlt ausnahmsweise billig **J. Bobowska, Poznań, Stary Rynek 70,** Ecke ul. Nowa.

Wanzenausgasung.

Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.





Spezial-Reparaturwerkstatt
f. Waagen sämtlicher Art und Grösse
Neue Waagen u. Gewichte stets vorrätig



STRUWE & TIMM
POZNAN
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Telefon 27-32.

Kiefern-Kloben

I. Klasse mit 14,00 zł per Meter, sowie

Rollen

I. Klasse mit 12,00 zł p. Meter (für Deputat) ab Sieraków liefert sofort in Waggonpartien

J. Tauchert, Poznań, Starościńska 3
Telefon 5264.

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2 200.— bis 3 000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56,
Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458

Zur Frühjahrssaat

ist abzugeben:

1. Petkuser Gelbhafer 1. Absaat
2. Heils Frankengerste 1. Absaat
3. Pflanzkartoffeln Modrows Preußen 1. Absaat
4. „ Parnassia, älterer Abbau

zu 1 und 3 von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt.

Dominium Golina Wielka
(Langguhle)
Station Bojanowo (Poznań).

Schuhwaren

Engros — Detail

in größter Auswahl für **Herren, Damen** u. **Kinder** kauft man gut u. billig bei

Telesfor Szubarga
Stary Rynek 35, Eingang ul. Ratuszowa

Saatzuchtwirtschaft Sobotka

pow. Pleszew (Wlkp.)

hat zur Frühjahrssaat abzugeben:

Original v. Stieglers roter Sommerweizen
Original v. Stieglers Kaisergerste
Original v. Stieglers Duppauerhafer
v. Stieglers Wohltmann 34
v. Stieglers Kaiserkrone
Original von Kamekes Parnassia
Original von Kamekes Deodara
v. Kamekes Pepo II. Nachbau }
v. Kamekes Parnassia II. Nachbau } zur Anerkennung nicht angemeldet.

Bestellungen bitte ich zu richten an die

Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, Zwierzyniecka 13, Telefon 60-77, Telegr. Saatbau.
v. Stiegler.

unseren schwachen Kräften bekämpfen, so lange sie nicht die ihr durch Schicksalsfügung verliehene Macht dazu verwendet, hoch über allen Parteien stehend allen chauvinistischen und nationalistischen Tendenzen im Volke und der Beamtenschaft zum Trotz das Recht für alle Bürger im Staate zu stabilisieren, wie ein rocher de bronze.

Von Ihnen, Herr Innenminister, wird es in erster Linie abhängen, ob die Geschichte einmal von der Regierung Josef Pilsudskis wird sagen können: „er war der Hüter des gleichen Rechtes aller Bürger im Staate ohne Ansehen der Rasse, Nationaliät und Religion."



Ketten gegen das Hochwasser.

Die in den Rheinhäfen eingefrorenen Dampfer werden mit vielfachen Ketten und Trossen vertäut, damit das zu erwartende Howasser sie nicht abtreiben oder ans Ufer drängen kann.

Aus der Republik Polen.

Sitzung der Haushaltskommission.

Warschau, 9. März. In der gestrigen Abendsitzung der Haushaltskommission des Sejm erklärte der Abg. Rataj von der Piastenpartei, daß die Anklage des Ministers Czechowicz wegen Ueberschreitung des Budgets unter der Bevölkerung einen alarmierenden Eindruck gemacht habe. Es könne der Eindruck entstehen, daß Polen in einer Atmosphäre der Unredlichkeit lebe. Man müßte deshalb so schnell wie möglich die verschiedenen Vorwürfe aufklären, damit das Volk die ganze Wahrheit wisse. Der Abg. Rybarski von der Nationalpartei sagte, daß wohl auf dem Balkan eine Regierung die andere wegen Uebergriffe anklage, daß aber im Westen jede Klage geprüft werde. In Polen würden Vorwürfe gemacht, ohne daß man eine Untersuchung zuließe. Der Abg. Sanojca vom Regierungsblock wetterte gegen die Opposition deshalb, weil sie den Kampf in einer Zeit, da die wirtschaftliche Lage bedroht sei, zurechtgelegt habe. Der Sejm habe zwar den Kampf gewonnen, indem er den Minister Czechowicz beseitigte, der Sejm könne sogar die ganze Regierung stürzen, aber es sei die Frage, durch wen die Opposition Pilsudski ersetzen werde, wenn er sich nach Sulejówek zurückziehen sollte.

Der Abg. Liebermann von der P. P. S. erklärte, daß ihn die Drohungen des Abgeordneten Sanojca nicht davon abbrächten, seine Pflicht zu tun. Nicht nur die Regierung, sondern auch das Parlament müsse Autorität besitzen. Nirgends werde das Parlament so übergangen wie in Polen. Die Regierung habe doch 590 Millionen verausgabt, ohne das Parlament davon in Kenntnis zu setzen und über die Ausgaben Rechnung zu legen. Solche Dinge kämen in anderen Staaten nicht vor. Der Antrag des Abg. Downarowicz, der verlangte, daß man über den Antrag der Wyzwolenie, den Finanzminister vor den Staatsgerichtshof zu stellen, zur Tagesordnung übergehen sollte, wurde mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die Anträge des Abg. Liebermann wurden dagegen mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen. Diese Anträge lauteten: 1 An den Finanzminister ergeht die Bitte, bis zum 12. d. Mts. auf mündlichem oder schriftlichem Wege die konkreten Umstände und Hindernisse, die nach seiner gestern abgegebenen Erklärung ihm den Weg zum Sejm verschlossen hätten, aufzuklären.

2. Der Finanzminister wird gebeten, der Kommission das Schreiben der Obersten Staatskontrollkammer vom 10. Januar 1928 über die Nachtragskredite für das Jahr 1927/28 zur Verfügung zu stellen.

3. Die Kommission beschließt, zur nächsten Kommissionssitzung den Präsidenten der Obersten Staatskontrollkammer als Zeugen zu laden. um ihn wegen der Haushaltsüberschreitungen zu verhören.

4. An den Präsidenten der Obersten Staatskontrollkammer ergeht die Bitte, im Zusammenhang mit seiner Vernehmung der Kommission alle Dokumente vorzulegen, die mit den Nachtragskrediten für das Haushaltsjahr 1927/28 in Zusammenhang stehen, wie z. B. die Monatsaufstellungen des Finanzministeriums, die einzelnen Beschlüsse des Ministerrates usw.

Die nächste Kommissionssitzung wurde zum Dienstag einberufen.

Eine explodierte Lokomotive.

Bromberg, 9. März. (Pat.) Gestern nachmittag ist die Lokomotive des Personenzuges der um 1.35 Uhr von Bromberg nach Unislaw abgeht, um 2.40 Uhr hinter der Station Ostromecko explodiert. Der Lokomotivführer und der Heizer sind getötet worden. Von den Passagieren und dem übrigen Zugpersonal ist niemand verletzt worden.

General Sikorski zum Szeptycki-Brief.

Warschau, 9. März. Der General Szeptycki hatte sich bekanntlich mit einem offenen Briefe an die früheren Kriegsminister gewandt, mit der Frage, wie sie auf die Vorwürfe des gegenwärtigen Kriegsministers zu reagieren gedächten. Krakauern Blättern zufolge erhielt er nun vom General Sikorski folgende Antwort:

„Nachdem ich Ihren offenen Brief, den Sie im „Robotnik" veröffentlichten, gelesen habe, stelle ich folgenden fest:

1. Ich antworte auf dieses Schreiben mit vorliegendem Privatbrief, da ich als Soldat, der in aktiven Diensten steht, nicht das Recht habe, wegen der Auslassungen des Kriegsministers als meines Vorgesetzten öffentlich vorzugehen.

2. Ich teile voll und ganz die lebhafte Beunruhigung, die durch die schweren Vorwürfe verursacht worden ist, bin aber überzeugt, daß die berufenen Staatsfaktoren alles daran setzen werden, um diese Angelegenheit vollauf zu klären, und gegebenenfalls die Schuldigen zu strengster Verantwortung im Sinne der vorgesehenen Verfassungsbestimmungen ziehen werden."

Dementi zur litauischen Veröffentlichung.

Genf, 9. März. (Pat.) **Im Zusammenhang mit der Nachricht, die nach der Kownoer „Lietuvos Aidas" von einer Reihe von Berliner Blättern gebracht wurde und einen angeblichen militärischen Geheimvertrag zwischen Polen und Rumänien betraf, hat der Außenminister Zaleski erklärt, daß kein polnisch-rumänischer Geheimvertrag bestehe, der sich gegen Rußland oder Litauen richte. Wie die Schweizer Telegraphenagentur betont, stehe die Nachricht des litauischen Blattes auf dem Niveau der sensationellen Publikation des „Utrechtsch Dagblad".**

Anarchistenbund?

Warschau, 9. März. Wie polnische Blätter melden, soll gestern in der Vorstadt Leizno eine Anarchistenversammlung entdeckt worden sein, zu der etwa 130 Personen angeblich zu einem Vortrage über den deutschen Dichter Lessing erschienen wären. Es handle sich um die Versammlung einer Partei unter dem Namen „Polnischer Anarchistenbund".

Erster Konsul in Afrika.

Warschau, 9. März. Ende März begibt sich der Ministerialrat Kwapiszewski nach Kapstadt in Südafrika, um dort den Posten eines Generalkonsuls zu übernehmen und die erste polnische etatsmäßige Konsulatsstelle in Afrika einzurichten.

Pressestelle im Kriegsministerium.

Warschau, 9. März. Im Kabinett des Kriegsministers ist ein Pressereferat gebildet worden. In den Arbeitsbereich dieses neuen Organs wird u. a. die Informierung der Presse über militärische Angelegenheiten gehören. Zum Leiter des Referats ist nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur Hauptmann Lepecki ernannt worden.

Revision.

Kattowitz, 9. März. (Pat.) Der Generalstaatsanwalt hat im Namen des Staatsfiskus beim Obersten Gericht gegen die ungünstigen Stellen des vom Kattowitzer Appellationsgericht im Prozeß der Habsburger gegen den Staatsfiskus wegen der Teschener Güter gefällten Urteils Revision eingelegt.

Die letzten Telegramme.

Ausschreitungen spanischer Studenten.

Paris, 9. März. (R.) **Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid riß eine Gruppe von Studenten in einem Hörsaale einen roten Vorhang ab und hißte ihn als Fahne auf dem Gebäude. Der Rektor schloß darauf die Universität. Die rote Fahne hing dann noch etwa eine halbe Stunde, bis die Schnur, an der sie befestigt war, riß.**

Absturz eines französischen Militärflugzeugs.

Nancy, 9. März. (R.) **Gestern nachmittag stürzte ein Bombenflugzeug, das von einem Leutnant gesteuert wurde, kurz nach dem Start aus 50 Meter Höhe ab. Der Leutnant und zwei Sergeanten kamen ums Leben, ein vierter Insasse, ein Soldat, wurde verletzt.**

Ein rumänisches Dementi.

Bukarest, 9. März. (R.) **Der Kriegsminister dementiert das Bestehen eines angeblichen geheimen polnisch-rumänischen Militärvertrages, der sich gegen Litauen und Sowjetrußland richten soll.**

Die Vorbesprechungen für die Schlußsitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 9. März. (R.) **Bei der Zusammenkunft Dr. Stresemanns mit Chamberlain im Laufe des gestrigen Abends wurde eine Reihe von Völkerbundsfragen besprochen, darunter auch die künftige Behandlung der Minderheitenfrage. Außer der Saaranleihe stehen auf der Tagesordnung der heutigen Schlußsitzung alle wichtigen Punkte und die Behandlung verschiedener Minderheitenbeschwerden aus Oberschlesien.**

Schweres Explosionsunglück in Rumänien.

Bukarest, 9. März. (R.) **Bei einer Petroleumbohrung bei Moreni wurden durch eine Dampfkesselexplosion 9 Arbeiter und 1 Ingenieur getötet, sowie 8 Arbeiter schwer verletzt.**

Verkauf amerikanischen Kriegsmaterials an die mexikanische Regierung.

Washington, 9. März. (R.) **Auf ein Ersuchen der mexikanischen Regierung bei Präsident Hoover um Verkauf überflüssigen Kriegsmaterials wurde der Kriegsminister ermächtigt, diesem Wunsche nach Möglichkeit zu entsprechen.**

Die Genfer Besprechungen über die deutsch-polnischen Streitfragen.

Genf, 9. März. (R.) **Im Laufe der Nacht hatten der Generalsekretär des Völkerbundes und der Leiter der politischen Abteilung des Völkerbundssekretariats Besprechungen mit Dr. Stresemann und Zaleski über die deutsch-polnischen Streitfragen. Es besteht der Eindruck, daß die Angelegenheit Ulitz eine Lösung finden kann, in der der deutsche Standpunkt zum Ausdruck kommt, ohne daß ein Scheitern der Verhandlungen eintritt.**

Mc. Garrah kommt nach Berlin.

Neuyork, 8. März. (R.) **Der Präsident der Neuyorker Federal Reserve Bank, Mc. Garrah, hat mit dem Dampfer „Berengaria" die Reise nach Deutschland angetreten, um an der Märzsitzung des Generalrats der deutschen Reichsbank teilzunehmen.**

Schwerer Sturm in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. März. (R.) **Durch einen heftigen Schneesturm wurden hier zwei Häuser, ein Wagenschuppen und zahlreiche Mauern zum Einsturz gebracht. In einem eingestürzten Hause brach Feuer aus, und zwei Personen kamen in den Flammen um.**

Brand in einer Glasschleiferei.

Düren, 9. März. (R.) **In der Glasschleiferei Meyer brach aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der in wenigen Augenblicken das ganze Gebäude mitsamt der Einrichtung einäscherte. Der Schaden ist bedeutend.**

Denkschrift der kleinen Entente an das Minderheitenkomitee.

London, 9. März. (R.) **Der Genfer Reuter-Korrespondent erfährt, daß die Vertreter der Kleinen Entente beschlossen haben, eine Denkschrift an das unter dem Vorsitz von Adatci stehende Minderheitenkomitee zu senden, um im Hinblick auf die erwartete deutsche Denkschrift den Standpunkt der Kleinen Entente darzulegen.**

Juarez von den Rebellen erobert.

Washington, 9. März. (R.) **Die mexikanische Grenzstadt Juarez am Rio Grande wurde von den Rebellen erobert.**

Deutsches Reich.

Einsturz einer Tuchfabrik.

Berlin, 8. März. (R.) Wie der „Lokal-Anzeiger" aus Crimmitschau meldet, stürzte dort ein Teil des Fabrikgebäudes einer Tuchfabrik, die etwa 130 Webstühle hat, ein. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. Das Unglück ist auf Folgen der Kälte zurückzuführen.

Berlin W im Dunkeln.

Berlin, 8. März. (R.) Gestern abend erlosch im großen Teil des westlichen Berlins das Licht infolge einer Turbinenstörung im Kraftwerk Südwest. An vielen Stellen der Stadt ereigneten sich durch das Versagen der Straßenbeleuchtung Verkehrsunfälle und zahlreiche Taschendiebstähle wurden aus den plötzlich verdunkelten Restaurants und Theatern gemeldet.

Der holländische Innenminister über die Haltung des früheren deutschen Kaisers.

Haag, 7. März. (R.) In Beantwortung einer in der zweiten Kammer gestellten Anfrage, ob nach Ansicht der Regierung der ehemalige deutsche Kaiser von seinem Asylrecht in Holland nicht einen unerwünschten Gebrauch gemacht habe, erklärte der Innenminister, von Kaiser Wilhelm könne gesagt werden, daß er seinem Versprechen, sich jeder politischen Aktion enthalten zu wollen, loyal nachgekommen sei. Einige vom ehemaligen Kaiser gebrauchte, nicht mehr gangbare Ausdrücke, die sich hauptsächlich auf die früheren Titel des Kaisers beziehen, denen übrigens auch keine politische Bedeutung zukomme, könnten dieses Urteil nicht beeinflussen. Die Einführung einer etwaigen Zensur der niederländischen Regierung für Auslassungen des ehemaligen Kaisers seien nicht notwendig, und zwar um so weniger, als der Innenminister Grund zu der Annahme habe, daß bestimmte Auslassungen, die vielleicht geeignet sein könnten, Anstoß zu erregen, nicht mehr wiederholt werden können.

Gescheiterte Verhandlungen im oberschlesischen Bergbau.

Gleiwitz, 8. März. (R.) Nachdem die Bergarbeiterverbände das Mehrarbeitsabkommen im oberschlesischen Bergbau zum 1. März gekündigt hatten, erfolgte seitens des Arbeitgeberverbandes eine Kündigung des Manteltarifes. Die gestrigen Verhandlungen über diese Frage wurden ergebnislos abgebrochen.

Explosion bei Krupp.

Essen, 8. März. (R.) Gestern früh gegen 9 Uhr ereignete sich in der Kruppschen Fabrik in einem Glühofen im Feinblechwalzwerk eine Gasexplosion. Während 2 Arbeiter zur Seite geschleudert wurden, stürzte ein anderer in einen Kanal und wurde dort von einer herabstürzenden schweren Eisenplatte so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Die beiden anderen Arbeiter mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Erwerbslosen-Kundgebung in Hamburg

Hamburg, 6. März. (R.) Aus Anlaß eines propagierten Reichserwerbslosentages fand gestern auf dem Heiligen Geist-Feld eine Erwerbslosenkundgebung statt, an der etwa 1000 Personen teilnahmen. Darauf zogen die Erwerbslosen, denen sich Hafenarbeiter und Seeleute anschlossen, in langen Zügen durch die innere Stadt nach dem Gewerkschaftshaus, wo die Auflösung erfolgte. Einige Trupps sammelten sich jedoch wieder und versuchten nach dem Rathausmarkt vorzudringen. In kurzer Zeit wurde aber der Rathausmarkt durch Polizeimannschaften gesäubert. 14 Personen wurden festgenommen.

Neue Besprechungen mit dem Zentrum?

Berlin, 7. März. (R.) Laut „Börsenkurier" haben gestern nachmittag neue unverbindliche Besprechungen über eine Erweiterung der Regierung Hermann Müller stattgefunden. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um einen Versuch, Persönlichkeiten des Zentrums für das Kabinett zu gewinnen.

Dr. Solf in Berlin eingetroffen.

Berlin, 7. März. (R.) Der frühere deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, der wegen Erreichung der Altersgrenze seinen Abschied aus dem auswärtigen Dienst genommen hat, traf am Mittwoch nachmittag in Berlin ein.

Der rätselhafte Tod des Photographen Binder.

Berlin, 7. März. (R.) Nach erfolgter Obduktion ist jetzt die Leiche des Photographen Binder, dessen Tod auf unsachgemäße Behandlung durch die Chiropraktikerin Frau Dr. Alma Arnold zurückgeführt wird, zur Einäscherung freigegeben. Die Anzeichen sprechen dafür, daß der Körper durch strapaziöse Massagen und eine eigentümliche Diät, die Frau Arnold dem Patienten anordnete, allmählich zermürbt wurde. Frau Arnold hat die Absicht, aus Amerika zurückzukehren und sich den Behörden zur Verfügung zu stellen.

Aus anderen Ländern.

Die Einwanderung nach Amerika.

Neuyork, 8. März. (R.) Gegen die Abänderung der amerikanischen Einwanderungsgesetzgebung soll sich der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, gegenüber 2 Mitgliedern des amerikanischen Senates ausgesprochen haben. Die Senatoren erklärten nach der Unterredung, daß Präsident Hoover vom Justizminister ein Gutachten einfordern werde, ob er nach dem Einwanderungsgesetz verpflichtet sei, die neuen Einwanderungsziffern in Kraft zu setzen. Präsident Hoover hat sich im vorigen Jahre selbst öffentlich gegen diese neuen Einwanderungsziffern ausgesprochen, die bekanntlich eine Verminderung der deutschen und eine Verstärkung der englischen Einwanderung nach den Vereinigten Staaten zur Folge haben würden.

Zulassung Deutscher als Beisitzer bei den gemischten Gerichtshöfen in Aegypten.

London, 8. März. (R.) „Times" melden aus Kairo: Die ägyptische Regierung hat beschlossen, dem Ersuchen der deutschen Regierung, deutsche Staatsangehörige unter den ausländischen Beisitzern bei den gemischten Gerichtshöfen zuzulassen, stattzugeben, obwohl Deutsche nicht mehr die vorgesehene Sonderstellung genießen.

Ein ägyptisches Schmugglerschiff aufgebracht.

Athen, 7. März. (R.) Nach einer aufregenden Jagd wurde das ägyptische Schmugglerschiff El Riad von einem griechischen Torpedoboot gestellt und in den Piräus eingeschleppt. Das Schmugglerschiff hatte Rauschgifte im Werte von 50 000 Pfund Sterling an Bord.

Entlassung des amerikanischen Treuhänders Miller aus dem Gefängnis.

Washington, 6. März. (R.) Der Generalstaatsanwalt genehmigte die Enthaftung von Thomas Miller auf Ehrenwort. Miller war Treuhänder für die Ueberwachung fremden Eigentums und wurde im vorigen Jahre in Neuyork zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt, weil er sich an einem Unternehmen beteiligt habe, das den Zweck verfolgte, die Regierung bei der Rückgabe während des Krieges mit Beschlag belegten fremden Eigentums zu schädigen.

Aufhebung der Immunität eines tschechoslowakischen Abgeordneten.

Prag, 6. März. (R.) Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Immunität des Abg. Dr. Labaj, des gegenwärtigen Ministers für Vereinheitlichung der Gesetzgebung, aufzuheben. Die Aufhebung wurde von der Staatsanwaltschaft in Preßburg auf Grund einer Ehrenbeleidigungsklage verlangt, die von einer Frau Wenzel gegen den Abgeordneten Labaj eingereicht worden war.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Vermählung meiner Kinder gebe ich hiermit bekannt

Frau Marie Meister,
Bydgoszcz, Zacisze 5.

Dr. Ing. Albert Pegyau und Frau
Ruth, geb. Meister.

Stettin, Friedebornstr. 30.





Nach kurzem, schwerem Leiden entriß uns der Tod unser Mitglied

Herrn

Paul Bergfeldt

Am Sonntag, dem 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werden wir ihn auf dem Paulikirchhof zur letzten Ruhe geleiten.

Der Vorstand.

Heute nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Schwester und Tante die verwitwete

Frau

Luise Offenschmidt

geb. **Meier**

im Alter von fast 67 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Willy Offenschmidt

Latalice, den 8. März 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. d. Mts., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Von ihrem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden erlöste heute früh ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Beuke

geb. Brüggemann

im 51. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

der tiefgebeugte Gatte.

Kostrzyń, den 7. März 1929.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr, von der evangelischen Kirche in Kostrzyn aus statt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden welche uns bei dem Heimgange unseres geliebten Sohnes

HELMUT

übermittelt wurden, sagen wir unsern allerherzlichsten Dank

Peter Baumeler u. Frau
geb. Hulbe

Pakosław, im März 1929.





Feines Fräulein,
21 J. alt, gut vermögend, wünscht anständ. Herren-Bekanntschaft, evtl auch Pole, zwecks spät. Heirat. Gefl. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **439.**

Eßzimmer aus erster Hand 20 % billig., verkauft **Tischlerei Hildebrandt,** Poznań, Szy erska 3.

Hiermit gebe ich höflichst bekannt, daß ich mit dem 1. März 1929 als Nachfolger der Firma Hermann Heckert

das vornehme Geschäft

für Herrenschneiderei

*in der **ul. Pocztowa 30,** Ecke Aleje Marcinkowskiego übernommen habe, das ich auf eigene Rechnung weiterführen werde.*

Meine langjährige Praxis als Zuschneider in erstklassigen in- und ausländischen Firmen bietet die Gewähr, daß auch den höchsten Ansprüchen vollkommen genügt wird. Für die Frühjahrs- und Sommersaison empfehle ich eine grosse Auswahl bester und modernster Stoffe.

Mit der Bitte, mich mit Ihren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen, zeichne ich

mit Hochachtung

Telefon 17-59. ***Jan Szczech.***

Guterhaltenes, betriebsfähiges

Vollgatter

65—70 mm mit Unterantrieb **sof. zu kaufen gesucht.** Schriftl. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **446.**

Frühjahrs-Liptauer Dessert-Brindza

offeriere in $1/2$, 5 und 10 kg, faßl. franko dort, für Delikatessen- und Kolonialwarenhandlungen
Adolf Rosthal, Cieszyn, Śląsk ciesz.

Gesucht zum 15. 3. oder 1. 4. 1929 **landwirtsch. gebildeten Eleven** nicht unter 18 Jahren Familienanschluß, ohne gegenseitige Vergütung, evtl. auch **Eleven** mit Vorkenntnissen und Anfangsgehalt.
Brennerei. Viehhochzucht. Saatzucht.
G. Modrow, Rittergut Bączek, Skarszewy, Pom.

Intelligente, erfahrene

Erzieherin,

mit tadelloser deutscher Aussprache zu 3½ jährigen christlichen Mädchen nach Lodz gesucht. Die Stellung kann nach Ostern angetreten werden. Offerten m. gl. mit Lichtb. an Ann.-Exp. **S. Fuchs, Łódź,** Piotrkowska 50.